

# Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnements 4 Mk. Einzelne Nr. 5 Pf. Sonntags-Nummer mit illustr. Beilage 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1885 unter Nr. 746.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 3 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Bentzstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Die Kandidaten der Arbeiterpartei zu den bevorstehenden Kommunalwahlen sind die folgenden:

- Heinrich Löske, Tischler, (8. Bez.) Adalbertstraße 89.
- Oskar Frohm, Medailleur, (10. Bez.) Bergmannstraße 19.
- Karl Singer, Kaufmann, (12. Bez.) Lindenstraße 55.
- Ferdinand Mitau, Tischlermeister, (14. Bez.) Wienerstraße 29.
- Fritz Zubeil, Tischler, (19. Bez.) Waldemarstraße 73.
- Robert Herzfeldt, Gelbgießer, (21. Bezirk) Adalbertstraße 71.
- Emil Franke, Schlosser, (25. Bez.) Saarbrückerstraße 6.
- Gustav Voigt, Tischler, (26. Bez.) Münchbergerstraße 32.
- August Steindorff, Sattler, (28. Bezirk) Marienstraße 14.
- Gottfried Schulz, Gelbgießer, (32. Bezirk) Wienerstraße 11.
- Emil Böhl, Bergolder, (34. Bezirk) Ackerstraße 133.
- Otto Ballmüller, Gärtler, (40. Bezirk) Veteranenstraße 28.

## In den Stadtverordneten-Wahlen.

In wenigen Tagen wird in Berlin wieder gewählt werden und zwar dieses Mal unter Beteiligung der Arbeiterpartei, weil trotz des „elendesten aller Wahlsysteme“ — nämlich Fürst Bismarck einst das Dreiklassenwahlsystem in Aussicht genommen ist, in der dritten Abtheilung — nämlich der direkten Wahl die Zahl der dieser Partei angehörnden Stadtverordneten erheblich zu vermehren. Wen sollen die Arbeiter wählen? Diese Frage interessiert uns, deren Aufgabe darin besteht, die Interessen der Arbeiter zu vertreten, am meisten

und wir wollen dieselbe beantworten, indem wir uns die Programme der verschiedenen Parteien ansehen.

Da haben wir zunächst die „liberale Majorität“, die in den letzten Tagen mit ihrem Wahlausruf auf dem Plan erschienen ist.

Nichts wie Redensarten, Selbsterläuterung und Anklagen gegen die nicht der Majorität angehörenden Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung enthält dieses Schriftstück.

Von den für die Kommunal-Verwaltung hochwichtigen, in den letzten Jahren angeregten Fragen keine Spur, nur die gehorsamste Bitte um gefällige Wiederwahl; es wäre doch auch gar zu schrecklich, wenn einige dieser Herren den Schmutz der goldenen Kette entbehren sollten.

Da die liberale Majorität nun kein Programm aufstellt, sondern meint, die Bürgerschaft müsse von ihrer bisherigen Thätigkeit enttäuscht sein, so wollen wir den Herren sagen, was uns an ihnen nicht gefällt.

Zunächst und in allererster Reihe sind es die „manchesterlichen Grundzüge“ der Herren, die wir für die Gemeinde ebenso wie für das Land und das Reich für verderblich halten.

Wir wollen nicht, daß immer und immer wieder Aktien-gesellschaften monopolisiert werden zur Ausbeutung gemeindlicher Unternehmungen, wir verlangen, daß nicht die „Actionäre“ sondern die „Stadtgemeinde“ die Vorteile kommunaler Anlagen bezieht.

Dann ist es die Lässigkeit und der Widerwille gegen die „Reform der Miethsteuer“, welche die Herren Dr. Ströck und Genossen seit der Stabilisierung ihrer Herrschaft in der Stadtverordneten-Versammlung zeigen, welche uns beweisen, daß die heutige Majorität nicht gewillt ist, eine Steuer, deren Ungerechtigkeit zum Himmel schreit, abzuschaffen oder wenigstens deren brüderliche Härten zu beseitigen.

Wir werden uns für heut an diesen beiden Fragen bezüglich der Majorität genügen lassen, für uns sind dieselben maßgebend für unser Urtheil, daß die Interessen der großen Majorität unserer Stadt, der arbeitenden Bevölkerung, von der liberalen Partei nicht nur nicht vertreten, sondern geradezu verletzt und mißachtet werden.

Und die sogenannte „Bürgerpartei“?

Nun und nimmer werden diese Leute das Verlangen der Arbeiter, wirtschaftliche Reformen auf demokratischer Basis einzuführen, erfüllen. Stets werden sie, ihren reaktionären Grundzügen gemäß, wahrhaft freibeitlichen Forderungen ablehnend gegenüber stehen, wie die Verhandlungen der letzten zwei Jahre genugsam bewiesen haben.

„Indirekte Steuern“ das ist das Lösungswort der Kon-

servativen im Reich und diese Parole überträgt die „Bürgerpartei“ auch auf die städtische Verwaltung.

Slawische Demuth vor der hohen Obrigkeit, da wo manhaftes Eintreten für die verfassungsmäßig garantirten Rechte der städtischen Behörden am Plage wäre, — kurzum, ein konservatives Regiment ist das Streben der Bürgerpartei und kein Arbeiter kann und wird sich finden, der das „bische Freiheit“ für das Einsengericht einer „Scheinreform auf wirtschaftlichem Gebiete“ verkaufen möchte.

Wen also sollen die Arbeiter wählen?

Die Antwort ist klar: „Die von ihnen selbst aufgestellten Kandidaten.“

Die Arbeiterpartei allein hat ein Programm, welches der Gesamtheit dient, sie allein stellt Forderungen, die zu erfüllen eine Pflicht der Gerechtigkeit ist.

„Reform der Miethsteuer“.

„Uebnahme der von der Stadt monopolisirten Aktien-gesellschaften in städtischen Betrieb.“

„Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichtes.“

„Aenderung des jetzt bestehenden Submissionswesens.“

„Uebnahme der Sanitätswachen in städtische Verwaltung.“

„Errichtung von Volksbadeanstalten.“

„Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts auch für die Kommunalwahlen.“

Durch die Erfüllung dieser Forderungen werden bessere Zustände für unsere Stadt herbeigeführt werden und nur derjenige, der diese Forderungen vertritt, dient nach unserer Ueberzeugung der Bürgerschaft wahrhaft.

Die Arbeiter-Stadtverordneten haben während ihrer zweijährigen Thätigkeit treu und muthig dieses Programm vertreten, sie haben stets ihre Stimme erhoben, wo es galt, die Rechte und Forderungen der Arbeiter zu verteidigen und zu erweitern, sie haben gegen alle Anträge und Beschlüsse, die nicht mit ihrem Programm zu vereinbaren sind, gesprochen und gestimmt.

Die Vertreter der Arbeiter waren bemüht, die Gelder der Stadt nur zu wirklich nützlichen Zwecken zu verwenden; sie haben es abgelehnt, Feste zur Bewirtung Fremder zu veranstalten, sie haben die Stadtrathsgelälter nicht erhöht, sie haben gegen die Gratifikationen für hochbesoldete Bau-beamte gestimmt, dagegen haben sie, leider erfolglos, die Erhöhung der Löhne für städtische Arbeiter verlangt und sind, ebenso nutzlos, dafür eingetreten, daß Magistrat und Stadtverordnete den gewerkschaftlichen Angelegenheiten, Streiks u. s. w. mehr Aufmerksamkeit und Theilnahme zuwenden mögen.

Die Sache der Berliner Arbeiter ist es nun, ihre Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung zu unterstützen, und wenn sein und seiner Angehörigen Wohl am Herzen

Frau Generalin, und ich kann mir nicht wohl denken, daß dies eine angenehme Situation sein soll.“

„Und dennoch möchte ich mit Ihnen nicht tauschen, Barnelow!“

„Wirklich nicht? Ich bin mein eigener Herr —“

„Zugegeben, aber Ihre Existenz ist sehr problematisch, mein Vetter. Fallen im Spiel die Würfel nicht zu Ihren Gunsten —“

„So gebuldige ich mich, bis Fortuna mir wieder lächelt,“ erwiderte Barnelow in scherzendem Tone. „Niemand kann verlangen, daß das Glück ihm bis ans Ende seiner Tage treu bleiben soll, das wäre, aufrichtig gestanden, sehr langweilig.“

„Und wenn es nun einmal Ihnen dauernd untreu bleibt?“

„Nah, dann müssen die guten Freunde aushelfen, oder ich lege mich krumm, immer aber bleibe ich mein eigener Herr, und nichts hindert mich, dem schönen Wahlspruch: après nous le déluge! treu zu bleiben.“

„Sie sind unverbesserlich, Barnelow!“

„Das will ich nicht behaupten. Es ist sehr leicht möglich, daß ich über Jahr und Tag ein solider Landjunker bin, die Wandlung kann plötzlich erfolgen, sie hängt ganz allein davon ab, ob meine zukünftige Gemahlin so arm ist wie ich, oder ob sie ein Rittergut besitzt.“

Herr von Barnelow war bei den letzten Worten vor einem Hause stehen geblieben, er holte einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete die Thüre, und da seine Wohnung im Erdgeschosse dieses Hauses lag, so befanden die beiden Herren sich gleich darauf in einem elegant und behaglich eingerichteten Zimmer, das überall die Spuren einer unordentlichen Junggesellenwirthschaft zeigte.

Herr von Barnelow öffnete die Salousten, um das Tageslicht einzulassen, und holte aus dem anstößenden Zimmer eine Kaffeemaschine nebst allem nöthigen Zubehör.

In Gedanken versunken, sah Rabe ihm zu, wie er die Spirituslampe anzündete und geschäftig den braunen Trank der Levante bereitete, und als der Freund ihm jetzt eine Zigarre anbot, kündete er sie mechanisch an.

„Ich kann's noch nicht begreifen,“ sagte er, mit der

Hand über die brennenden Augen streichend, „die Karte hätte einmal doch auf meine Seite fallen müssen. Sie hatten ein ganz unerschämtes Glück, Barnelow! Wie groß war der Baarbestand, mit dem Sie das Spiel begannen?“

„500 Thaler, Verehrtester!“

„So viel enthielt mein Portefeuille auch, und diese ganze Summe wanderte schon in der ersten Stunde in Ihre Hände.“

„Sie hätten's dabei bewenden lassen sollen,“ sagte Barnelow achselzuckend.

„Spielen Sie nicht mehr, wenn Sie eine Bagatelle verloren haben?“

„Ich würde es ganz so wie Sie gemacht haben, aber doch nicht ganz so, ich hätte nicht so leidenschaftlich doublirt. Das darf man wohl wagen, wenn man eine halbe Million zum Fenster hinaus werfen kann, aber bei so geringen Mitteln —“

„Sie werden mir einräumen, daß dies lediglich meine Sache ist!“

„Gewiß, dagegen läßt sich ja gar nichts einwenden. Ich wollte Ihnen nur einen guten Rath geben.“

„Für die freundliche Absicht danke ich,“ erwiderte Rabe, dessen Stirne sich immer finsterner umwölkte; „wir wollen abrechnen, Barnelow, damit ich weiß, was ich Ihnen schulde.“

Er zog sein Portefeuille aus der Tasche und legte es vor sich auf den Tisch; Herr von Barnelow füllte unterdessen die Kaffeetassen und schob dem Freunde die Rumflasche und die Zuckerschale hin.

„Daß ich Ihnen die Summe augenblicklich nicht zahlen kann, werden Sie wissen,“ fuhr er in satirischem Tone fort, „Sie sind ja so genau in meine Verhältnisse eingeweiht —“

„Und daß Spielschulden Ehrensschulden sind —“

„Wollen Sie mich beleidigen?“

„Im Gegentheil, Rabe, bitte, regen Sie sich nicht auf.“

„Der Gutsbesitzer nahm die Rumflasche und goß mit zitternder Hand die nur halb gefüllte Kaffe voll bis an den Rand, dann warf er ein Stück Zucker hinein.“

„Die Aufregung können wir uns allerdings ersparen,“

## Feuilleton.

### Die Hand der Nemesis.

Roman

von

Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Ich bedaure Sie wirklich, Verehrtester,“ lachte Barnelow, der aus Rücksicht auf seine feinen Lackstiefel jeden Schritt vor der Ausführung ängstlich prüfte, „bin ja oft genug in demselben Falle gewesen, um Ihre Stimmung zu verstehen zu können. Aber was wollen Sie machen? Reiten Sie in dieser Stunde heim, so wird Ihre Frau Schwester aus dem Morgenschlummer emporfahren und vom Frühstück mit einem höchst ungnädigen Gähnen über Ihre Klagen, sie weiß alsdann mit mathematischer Gewißheit, daß Sie die Nacht am grünen Tisch verbracht haben. Kommen Sie aber erst nach dem Frühstück heim, so hat das Unwetter Sie gezwungen, im Hotel zu übernachten. Und auf der halb überschwennten Straße kann ich Sie doch nicht stehen lassen, das werden Sie einsehen.“

Rabe schwieg, er preßte die Lippen fester auf einander und blickte starr in die Ferne.

Herr von Barnelow strich mit der schmalen Hand, an der ein Brillant blitze, über den blonden Vollbart, und ein ironisches Lächeln glitt dabei über sein bleiches

Keslitz.

„Ich habe Sie immer bedauert, Rabe,“ fuhr er fort, „nicht deshalb, weil Ihr Unglück im Spiel in unserem

Reise sprichwörtlich geworden ist, sondern Ihrer Stellung wegen. Nehmen Sie mir meine Offenheit nicht übel, wir sind ja unter uns, und ich darf mich wohl rühmen, Ihr bester Freund zu sein.“

„Meiner Stellung wegen?“ fiel Rabe ihm ins Wort.

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Um, können Sie leugnen, daß Sie auf dem Gute Ihrer Frau Schwester nur Verwalter sind? Sie stehen so gut wie der letzte Pferdsknecht unter der Kontrolle der

liegt, wer seine Verpflichtung, mitzuarbeiten an der Besserung der Lage des Volkes, erfüllen will, der wähle am 24. d. Mts. die Kandidaten der Arbeiter, die getragen von dem Vertrauen ihrer Mitbürger, gewiß Alles aufbieten werden, um ihr Programm zu erfüllen.

Auf Antrag der Arbeiter-Stadtvorordneten hat der Magistrat die Wahlzeit für die 3. Abtheilung von 9 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends festgesetzt, es kann also ein Jeder sein Wahlrecht ausüben und Niemand sollte säumen, seine Bürgerpflicht zu erfüllen.

Auf denn in den Kampf, nur durch eigene Kraft können die Arbeiter siegen, daher mögen sie mit Muth und Energie dafür sorgen, daß die Schlacht gewonnen und nach der Wahl

**„Sieg auf der ganzen Linie“**  
proklamiert werden kann.

## Politische Uebersicht.

Die Mehrforderungen, mit welchen die Regierung diesmal an den Reichstag herantritt und die notwendig zu einer Erhöhung der von den Einzelstaaten zu leistenden Kontributionsbeiträge führen müssen, lassen sich nunmehr deutlicher übersehen. Der dem Bundesrathe zugegangene Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1886/87, befreit die Gesamtausgabe auf 709 268 860 Mark. Die Steigerung gegen den Etat des Vorjahres beträgt zusammen 96 943 268 M. Die nach der Einrichtung des Reichsetats in dem Abschnitt der Einnahmen angelegten und vorweg gedeckten fortdauernden Ausgaben der Betriebsverwaltungen (Post und Telegraphie, Reichsdruckerei und Eisenbahnen) sind in dem obigen Gesamtbetrage nicht mitenthaltend. Werden dieselben der Ausgabe summe hinzugerechnet, so stellt sich dieselbe auf 893 467 504 M., das sind 105 808 576 M. mehr als in dem vorausgegangenen Etat. Die Gesamteinnahme wird dadurch mit der Höhe der Ausgabe summe in Einklang gebracht, daß der Betrag, um welchen die eigenen Einnahmen des Reiches hinter dem Ausgabebedarf zurückbleiben, durch die Kontributionsbeiträge ausgefüllt wird. Diese Beiträge stellen sich auf 147 397 210 Mark und übersteigen die vorjährigen um 24 960 498 Mark. Diese letztere Summe stellt also die Mehrbelastung dar, die den Steuerzahlern in den Einzelstaaten aus dem neuen Reichsetat erwächst.

Im Chemnitzer Konstre-Sozialisten-Prozess ist jetzt den am 7. Oktober freigesprochenen 7 Angeklagten die seitens der Staatsanwaltschaft eingereichte Rechtfertigungsschrift zur Revision zugegangen. Das Urtheil umfaßt 18 Seiten und sieht die Staatsanwaltschaft hauptsächlich die Auffassung des erkennenden Richters an, daß zum Begriffe einer Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches vor Allem gehöre, daß die sich Verbündenden durch ausdrückliche Willenserklärung ihren Beitritt aussprechen. Eine Verbindung im strafrechtlichen Sinne kann, nach Annahme der Staatsanwaltschaft, auch durch konkludente Handlungen herbeigeführt werden, ohne daß die Verbündeten durch ausdrückliche Erklärungen oder feste Statuten ihren Bund bekräftigen. Die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ geschieht nun, nach Annahme der Staatsanwaltschaft, durch eine solche, auf „konkludenten Handlungen“ beruhende Verbindung. Da aber die Angeklagten zum Kongress in Kopenhagen waren, der Kongress aber, laut Protokoll, sich mit dem „Sozialdemokrat“ und dessen Verbreitung u. beschäftigt hat, so ist daraus für die Staatsanwaltschaft erwiesen, daß die Angeklagten zu der strafbaren Verbindung gehören. — Gegenüber dem sehr eingehenden und gründlichen Urtheile des Chemnitzer Landgerichts erscheint die Revisionschrift sehr wenig tiefgehend. Mit großer Lust scheint die Staatsanwaltschaft nicht an die Abfassung derselben gegangen zu sein, denn sonst würde sie wohl zum Schluß des Schriftsatzes schwerlich erklären: „auf weitere Bemerkungen, die über Einzelheiten in den Gründen des angefochtenen Urtheils zu machen wären“, verzichtet zu wollen. Nicht ohne Interesse wäre vielleicht auch die Notiz, daß, während das Urtheil am 7. Oktober gefällt wurde, die Staatsanwaltschaft erst am 14. Oktober die Berufung anmeldete, also am letzten hierzu gesetzlich zulässigen Termin. Nunmehr steht den Angeklagten laut § 37 der Straf-Prozess-Ordnung frei, eine Gegenerklärung einzureichen, worauf die Hauptverhandlung vor dem Reichsgerichte statzufinden hat. Ob die Angeklagten Bebel, Auer, Frohme und Diez mit Rücksicht auf ihre Stellung als Reichstagsabgeordnete nach Beginn der Session dieses Verfahrens einstellen lassen werden, müssen wir — so weit das „Deutsche Wochenblatt“ — nach Lage der Sache bezweifeln. Auch dürfte, bevor der maßgebende Entscheid des Reichsgerichts vorliegt, die noch rückständige Verhandlung gegen Vollmar und Biered vor dem Chemnitzer Landgericht schwerlich ausbleiben werden.

Der Reichstag hatte gelegentlich der Verhandlungen über die Rollnovelle in seiner letzten Session Erhebungen darüber verlangt, in wie weit die Näherinnen sich das Nähmate-

rial selbst zu beschaffen und welche Preise sie dafür zu zahlen haben. Offiziell wird nun geschrieben: Erhebungen auf dieser beschränkten Grundlage würden aber einen ausreichend sicheren Anhalt für Entschlüsse der gesetzgeberischen Instanzen schwerlich gewährt haben, denn es ist klar, daß die Frage der Beschaffung des Nähmaterials nicht losgelöst von den Erwerbs- und Nahrungsverhältnissen jenes Berufsstandes, sondern nur im Zusammenhange mit diesem Schlüsse von praktischer Bedeutung gefaßt. Nur wenn demgemäß die anzustellenden Erhebungen über den Rahmen jener Einzelfrage hinaus auf die ganzen Erwerbsverhältnisse der Näherinnen erstreckt werden, kommt die sozialpolitische Seite der Sache zu ihrem Rechte. Eine solche Erweiterung des Gegenstandes der Erhebungen vermehrt die Schwierigkeit und die Arbeit der Ermittlung bedeutend, was in einer Zeit, in der ohnehin die Organe des Reiches und Staates mit Erhebungen aller Art stark in Anspruch genommen sind, nicht ohne praktische Bedenken ist. Gleichwohl hat die Staatsregierung im Interesse einer erschöpfenden und den sozialpolitischen Rücksichten gerecht werdenden Sachbehandlung sich für die Erstreckung der Ermittlungen auf die gesammten Erwerbsverhältnisse der Näherinnen entschieden, und der Bundesrath hat der Anstellung der Enquete auf dieser erweiterten Grundlage zugestimmt. Die hiernach in Aussicht stehenden Ermittlungen werden zugleich das Material zur Beurtheilung der anderen gerade in den in Rede stehenden Berufskreisen jetzt so lebhaft ventilirten wirtschaftlichen und sozialen Fragen liefern und dazu beitragen, die Behandlung derselben aus den Bahnen unfruchtbarer Agitation in solche, welche Abhilfe für vorhandene Mißstände ermöglichen, überzuführen. Offenlich wird man nicht verfehlen, einige von den Näherinnen gewählte Personen bei den Erhebungen zu Rathe zu ziehen. Sollte dies nicht geschehen, so dürfte schwerlich etwas Treffendes ermittelt werden und die ganze Sache würde zwecklos verlaufen.

Das „freie“ Wahlrecht! Aus Oberschlesien wird der „Schles. Volkszeit.“ berichtet: Mehr als 20 Arbeitern der hiesigen Donnermarktgrube ist die Arbeit am 30. Oktober unter direktem Hinweis auf die vorangegangene Wahl gekündigt worden. Alle sind brave, nüchternen Männer, Familienväter, denen kein anderes Vergehen vorgeworfen werden konnte, als daß sie außer ihrem Direktor auch einem „Ulramontanen“ die Stimme gaben. Die Gemafregelten arbeiten schon mehrere Jahre, 8, 13, 15, 18, ja einer 26 Jahre auf der Grube. Sie sind mit ihren Familien brodlös und sehen, da der Winter vor der Thür und anderwärts ähnliche Arbeit nicht leicht zu bekommen ist, einer überaus traurigen Zukunft entgegen. Menschenfreunde und Freunde der freien Wahl, vor allem aber Ihr Glaubensgenossen, helfet den Armen! Daß wir mit dieser Nachricht erst jetzt kommen, fügt der Schreiber hinzu, liegt daran, weil wir die Kündigungsfrist von 14 Tagen erst vorüber gehen lassen wollten, in der Hoffnung, daß der eine oder der andere nach Verlaufen der ersten Wuth wieder in Arbeit aufgenommen werden würde. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt! — Zu bemerken ist noch, daß auch Vorjahr und Königshütte, sowie die Konordia Grube nach dem genannten Blatte Arbeiter aus gleichen Gründen entlassen haben. Man kann aus solchen Beispielen am besten ersehen, zu welcher inhaltslosen Phrase das „freie“ Wahlrecht für die Arbeiter unter den heutigen Verhältnissen wird.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten zugegangen. Derselbe hat folgenden Wortlaut: Die Ausübung der Gerichtsbarkeit in den deutschen Schutzgebieten, sowie die Mitwirkung der deutschen Behörden bei der Ausübung dieser Gerichtsbarkeit und die hierbei zur Anwendung kommenden Vorschriften des bürgerlichen Rechts und des Strafrechts werden durch kaiserliche Verordnung geregelt. — Die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen sind dem Bundesrath und dem Reichstag sofort oder bei deren nächstem Zusammenritte zur Kenntnissnahme vorzulegen.

Zur Karolinenfrage verlaute jetzt, daß der Reichskanzler dem spanischen Kabinete Gegenvorschläge gemacht habe, welche im Ganzen wenig von den vom Papste kundgegebenen Ansichten verschieden sein sollen, aber sich doch gegen die Ausdehnung der spanischen Oberhoheit über die ganze Inselgruppe aussprechen. Das spanische Kabinete soll die Hoffnung haben, die Angelegenheit noch zu einem guten Ende zu führen. Auch ein römischer Korrespondent des „Standard“ will erfahren haben, daß die beiden Mächte so ziemlich zu einer Verständigung gelangt sind.

Klagen über unsern „Erbfreund“. Nachdem die „Allg. Zig.“ in einem längeren Artikel über die Lage in den russischen Distriktsprovinzen, deren Bevölkerung bekanntlich meist deutsch ist, Mittheilungen gebracht hat, schließt sie den Artikel mit folgenden Worten: „Ein Land, seit 700 Jahren eine Stätte deutscher Kultur, seit dem ersten Auftreten Luther's eine Burg des Protestantismus, soll seiner kulturellen Güter beraubt und den halbasiatischen Zuständen preisgegeben werden, in denen sich Rußland noch gegenwärtig befindet. Und es soll dieses, obgleich es nicht nur immer, auch in den schwierigsten Zeiten, da vieles in Rußland schwankte,

Ein heiseres, höhnisches Lachen war die Antwort Rabe's auf diese Bemerkung.

„Sie glauben wohl, dazu bedürfte es nur eines kühnen Entschlusses meinerseits?“ erwiderte er.

„Haben Sie sich einen Korb geholt?“

„Bewahre, so leichtsinnig bin ich nicht.“

„Und glauben Sie, daß man mir einen Korb geben würde?“ fragte Herr von Barnelew.

Rabe blickte ihn betrossen an, diese Frage hatte er offenbar nicht erwartet, er mußte über sie nachdenken, ehe er sie beantworten konnte. „Haben Sie den Entschluß in diesem Augenblick gefaßt?“ erwiderte er ausweichend.

„Das nicht, die Frage hat mich schon lange beschäftigt, aber ich fand bisher keine Gelegenheit, Sie um ihre Verantwortung zu bitten.“

„Offen gestanden, Barnelew, ist die Partie zu ungleich“, sagte Rabe kopfschüttelnd. „Sie sind allerdings von adeliger Herkunft, und ich will auch glauben, daß Ihre Vorfahren schon in den Kriegen gegen die Saragenen gekämpft haben, aber in finanzieller Beziehung haben Sie außer dem Würfelbecher und dem Kartenspiel gar nichts in die Wagschale zu legen.“

„Ich bin ein Mann, Rabe, und ich meine, das sei genug!“

„Wenn Sie so reden, stellen Sie sich auf einen freien Standpunkt, aber ich will darüber nicht mit Ihnen rechten. Sie sind persönlich mit Fräulein von Stückmann nicht belannt?“

„Nein.“

„Auch nicht mit meiner Schwester?“

„Habe leider nicht die Ehre.“

„Und Sie sind fest entschlossen, nach diesem glänzenden Ziele zu streben?“ fragte Rabe gedankenvoll.

„Wenn Sie mich unterstützen wollen, ja!“

„Und in welcher Weise wünschen Sie diese Unterstützung?“

„Das überlasse ich Ihrer Klugheit.“

„Um — damit übertragen Sie mir zugleich die Verantwortlichkeit, und diese zu übernehmen bin ich nicht geneigt.“

die zuverlässigste Treue dem Kaiser und Reich erwiesen, sondern auch durch die sichere Ordnung seiner Verhältnisse, wie durch seinen Kulturbesitz die wichtigsten Dienste durch anderthalb Jahrhunderte geleistet hat. Es soll jetzt treten werden unter dem Vorwande der „Reform“, nachdem die Regierung seit Jahren alle Reformvorschlüge, die von den Ständen des Landes selbst ausgingen, verhindert hat. Demgegenüber hat das Land keine anderen Waffen als — Beschwerden, die unberücksichtigt bleiben und den festen Entschluß jener politischen Mächte, die trotz aller Er schwerungen den Willen nicht beugen läßt, der an Nationalität und Religion festhält. Röglich aber wird dieses Festhalten nur dann sein, wenn das Deutsche sich fest zusammenschließt mit der esthnischen und lettischen Bevölkerung des Landes und alle drei gemeinsam den gemeinam beschienen Boden gegen die von Osten herandrängende Barbarei verteidigen. Ein solches Zusammenschließen richtig zu wollen und verständnißvoll durchzuführen, darin liegt die praktische Hauptaufgabe der Deutschen dieser Provinz. — Und mit diesem „halbasiatischen Rußland“, welches die deutschen Ostseeprovinzen „getreten“ will, schließen Preußen und Bayern Auslieferungsoverträge! Uebrigens wird das „Zusammenschließen“ des Deutschtums mit der esthnischen und lettischen Bevölkerung auch nicht viel rügen — das brutale Rußland wird sein „Kulturwert“ trotzdem mit Erfolg fortsetzen, so lange es vom „Deutschen Reich“ als „Erbfreund“ angesehen wird.

Aus der Provinz Sachsen erhält die „Volks-Zeitung“ folgende interessante Nachricht: In der großen Jucherschen bei Böhren haben in diesem Sommer und Herbst viele Soldaten aus Wittenberg gearbeitet. Dieselben, 7—10 an der Zahl, lagen bei den Einwohnern in Schlafstellen und hatten dort Beköstigung. Diese „Soldatenarbeit“ — keine Landarbeit, sondern Fabrikarbeit — hörte erst dann auf, als gleichfalls in der Provinz gelegene Juchersfabrik zu Glanz und Pracht und nunmehr das Angebot von billigen Arbeitern bedeutend wurde. — Zunächst ist es kaum erklärlich, daß Soldaten zur Fabrikarbeit abkommandirt werden, um den beiden Konkurrenz zu machen. Betreffs Hilfeleistung der Soldaten bei der Ernte wird als Grund angeführt: Durch Anspannung aller verfügbaren Arbeitskräfte die Ernte zu beschleunigen, dann die gesunde Beschäftigung für die Soldaten, welche solche Arbeiten mit Freuden verrichten u. Ein solches Motiv fehlt aber in diesem Falle ganz. Unbenutzbare Arbeitskräfte für die rohe, unqualifizierte Arbeit in den Fabriken sind immer zu bekommen, und an Reinlichkeit wöhnte Soldaten werden keine besondere Freude an der Beschäftigung in Juchersfabriken haben. Weshalb nun die Kommandirung von Soldaten zu der Fabrikarbeit? Man den Soldaten einen kleinen Verdienst zuzuwenden? mag ja ganz gut sein. Jedoch die Soldaten werden vom Staat ernährt und gekleidet, die Arbeiter aber, welche die Soldatenarbeit keine Stelle erhalten haben, sind während der Zeit brodlös gewesen und vielleicht zu Vagabunden herabgesunken. Ist das vielleicht auch Sozial-Reform? wie sieht es bei solchen „Verurlaubungen“ mit dem starren halten an der dreijährigen Dienstzeit aus? Waren die in der Fabrik beschäftigten Soldaten „ausgelernt“ oder nicht? Wenn sie es, so konnten sie überhaupt entlassen werden; waren es nicht, so mußten sie exerzieren und weiter ausgebildet werden und durften nicht zur Fabrikarbeit beurlaubt werden. Weshalb erbittet sich Jemand im Reichstag hierüber Auskunft?

Der Reichstagsabgeordnete August Bebel hat in dieser Tage in aller Stille den Tag, wo er vor 25 Jahren zum ersten Male in Leipzig eine Volksversammlung besuchte, und damit in die Arbeiterbewegung eingetreten war. Er hat sich ein Gedenkmal eine größere Arbeiter-Versammlung hierauf angesetzt, dem Jubilar folgendes Glückwunsch-Telegramm zu senden:

„Die heute am 27. Oktober auf Driesenhof tagende allgemeine Arbeiter-Versammlung, von 5—600 Personen besucht, spricht dem Reichstags-Abgeordneten August Bebel für sein 25-jähriges Thätigkeit für das deutsche Proletariat den herzlichsten Dank aus. — Möge es ihm vergönnt sein, und es leuchtendes Vorbild und treuer Führer auch fernere in diesem schweren Kampfe voranzugehen.“

Bebel hat hierauf, wie das „Deutsche Wochenblatt“ in einer Zuschrift erklärt, daß er für sein Wirken keinen Lohn verdiene, da er nur seine Pflicht gethan habe.

Der Justizminister macht in einer allgemeinen Verfügung vom 10. d. Mts. die Gerichte darauf aufmerksam, daß die Aufrechterhaltung ausländischer, zumal russischer, Verträge, welche deren spätere Verlässlichkeit beeinträchtigen und die Weiterentwicklung und Verluste verursachen, zu vermeiden ist. Insbesondere ist auch die im § 60 der Reichsverfassung festgesetzte Aufrechterhaltung der den Verträgen gebührenden Papiere nicht auf ausländische Verträge anzuwenden.

Das Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands enthält die Bestimmung, daß auf doppelgleisigen Bahnstrecken die Züge das in ihrer Fahrtrichtung rechts liegende Geleise befahren sollen. Mit Rücksicht auf die vielfach vorhandenen Bahnstrecken, welche für das

„Von jeder Verantwortlichkeit will ich Sie entbinden, erwiderte Barnelew, während er die leeren Laffen mit Wasser füllte; „ich wüßte auch nicht, in welcher Weise Sie mir die Ihnen gefordert werden könnte. Verschaffen Sie mir die Hand Ihrer schönen Nichte und ich zahle ihnen zehn Thaler.“

„Wann?“ fragte Rabe ruhig.

„An meinem Hochzeitstage!“

„Wollen Sie bis dahin Ihre augenblickliche Forderung an mich stunden?“

„Das ist etwas viel verlangt.“

„Wenn ich Ihnen meinen Beistand verspreche, so —“

„So darf ich daraus noch immer nicht den schärfsten Schluß ziehen, daß ich das Ziel erreichen werde.“

„Allerdings nicht; aber Sie dürfen auch nicht unberücksichtigt lassen, daß meine Schwester auf meinen Rath einen hohen Werth legt. Und von der Frau Genannt wird die endgiltige Entscheidung abhängen.“

Herr von Barnelew wanderte auf dem weichen Teppich mit großen Schritten auf und nieder, der Ausdruck seines Gesichtes verrieth, daß er sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigte, die für ihn zur Lebensfrage werden konnte.

„Sie wissen und Sie haben selbst es ausgesprochen, daß mein Gewinn im Hazardspiel bisher das Fundament meiner Existenz gewesen ist“, sagte er, „und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, können Sie es mir nicht übel nehmen, wenn ich meine Forderung an Sie geltend mache.“

„Wenn Sie das thun wollen, so werde ich Ihnen das Geld zahlen“, erwiderte Rabe in ironischem Tone, „ich ersuche Sie alldann auch, keine Gefälligkeiten von mir zu fordern, die eigentlich mit meinen Ansichten nicht einstimmen.“

„Sie sind auch gleich so kurz angebunden! Ich habe die Forderung stunden, Berechtigter, Sie geben mir einen Schein und ich fordere erst dann das Geld von Ihnen, wenn ich die Ueberzeugung erlange, daß ich das geforderte Ziel nicht erreichen werde. Sind Sie damit einverstanden?“ (Fortsetzung folgt)

sagte er; „hätte ich das Geld, so würde ich es Ihnen sofort zahlen, das werden Sie nicht bezweifeln. Sie haben mir viermal 300 Thaler geliehen —“

„Fünfund, Verehrtester!“

„Bitte um Entschuldigung, Sie haben Recht, fünfmal, das waren also 1500 Thaler.“

„Dann sagten Sie das verhängnißvolle: Quitte on double!“

„Waren 3000 Thaler.“

„Und die letzten drei Tausend pointirten Sie jedesmal mit 1000 Thaler.“

„Richtig“, nickte Rabe, während er mit dem feinen Kaschentuch über die Stirne strich, Sie gewannen jedesmal, also beträgt meine Schuld 6000 Thaler.“

„Die ich in der nächsten Nacht wieder verlieren kann.“

„Bah, dazu sind Sie zu vorsichtig!“

„In der Hitze des Gefechts läßt man die Vorsicht häufig außer Acht“, sagte Barnelew gelassen; „ich habe in einer Nacht schon mehr verloren.“

„Wünschen Sie, daß ich Ihnen einen Schein über die Summe ausstelle?“ fragte Rabe.

„Wozu das? Ihr Ehrenwort ist für mich eine hinreichende Bürgschaft, Sie werden mir ja in den nächsten Tagen das Geld zahlen.“

„Wenn ich es kann, Barnelew! Ihnen wächst auch kein Kornfeld in der flachen Hand.“

„Sehr wahr, aber Jeder hat für solche Fälle seine Hilfsquelle, und ich vermute, daß auch Sie eine solche besitzen.“

„Jede Quelle kann versiegen. Sie müssen Geduld haben, die Summe ist zu groß, ich kann sie unmöglich so rasch beschaffen. Daß ich Ihnen das sagen muß, ist mir ärgerlich genug, aber verschweigen darf ich es Ihnen auch nicht.“

Herr von Barnelew blickte sinnend den Rauchwölkchen seiner Zigarre nach. „Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle längst gethan hätte?“ fragte er nach einer Pause.

„Nun?“

„Ich hätte meine schöne Nichte geheiratet.“

den Züge in  
nie ausgeba  
Kadonnen  
diese Ausnah  
Wichtig und  
Bedeutung u  
Wänge, für d  
und zwar vo  
mäßig ausge  
sammlänge  
Interesse der  
der vorgedac  
schlechten Z  
wurde der V  
Wärmlich ist  
schweren A  
linie von Lei  
verstehtsmä  
mehru 5 vC  
145 vC. der  
links besaf  
löten, we  
wäre noch  
nach nimm  
bestat gefun  
weis in de  
den durch di  
sagen werden  
Lage des  
liche. Ist der  
deutsche  
kommen hier  
in besaf  
haben frem  
werden wird.  
Aus 9  
ung e W  
dem Jahr  
schonmet  
der Dänisch  
moch für j  
wagtheite  
sagen obe  
sagen Ver  
sichgender  
wird zu P  
die Angello  
aber der  
heit als h  
den Landger  
Rechnung  
zu viel zur  
schwieriger  
genau best  
Rechnung  
alte Spruch  
Menschen  
gung verlor  
in Schönb  
Apolda  
seiner lezten  
zu ergreife  
e 3 1/2 vC des  
Statutis befr  
die trotz meh  
Reife eing  
licher Sch  
summet w  
sagen Stre  
Protest an,  
ke war.  
Rom C  
in Vertik  
sag die P  
Wänden der  
imnen Trup  
abgeordnet  
Kamellen fe  
Gemeinere  
nicht Unt  
ist für  
ist für  
sag eine  
aber bi  
sagen hab  
König le



## Theater.

**Oberhaus.**  
Heute: Der Trompeter von Säckingen.  
Morgen: Jar und Zimmermann.

**Schauspielhaus.**  
Heute: Die Verschönerung des Fiesko zu Genua.  
Morgen: Ein Sommernachtsstraum.

**Deutsches Theater.**  
Heute: Ein Tropfen Gift.  
Morgen: Grachus, der Volkstribun.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.**  
Heute: Offenbach-Cyclus. Die Großherzogin von Gerolstein.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Residenz-Theater.**  
Heute: Theodora.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Wallner-Theater.**  
Heute: Herr und Frau Hippokratès. Messa-Dora.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Belle-Alliance-Theater.**  
Heute: Ruy-Bly.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Balthasar-Operetten-Theater.**  
Heute: Don Cesar.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Victoria-Theater.**  
Heute: Messalina.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Central-Theater.**  
Alte Jakobstraße 32. Direktion: Adolph Ernst.  
Heute: Zum 107. Male: Die wilde Rabe. Gefangnisse in 4 Akten von B. Mannstädt, Musik von G. Steffens.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Louisenstädtisches Theater.**  
Direktion: Jos. Firmans.  
Heute: Don Juan.  
Morgen: Die Jüdin.

**Ostend-Theater.**  
Heute: Ein Berliner Reise-Diener.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Königsstädtisches Theater.**  
Heute: Gastspiel der Illiputaner. Die kleine Baronin.  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

**American-Theater.**  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

**Kaufmann's Varieté.**  
Täglich: Große Spezialitäten-Vorstellung.

**Konordia.**  
Täglich: Auftreten sämtlicher Spezialitäten und theatralische Vorstellung.

## Alhambra-Theater.

Wallnertheaterstraße 15.  
Heute und folgende Tage:

## Der Lumpensammler.

Drama in 5 Akten nebst einem Vorspiel von Felix Pyat.  
In Paris auf dem Theatre de la Porte St. Martin über 100 Mal mit außerordentlichem Erfolge gegeben.  
Vor der Vorstellung: Großes Konzert der Hauskapelle.  
Anfang des Konzerts 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.  
Bons haben Wochentags Billigkeit.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

## Mahr's Casino.

Oranienstraße 24. Raunynstraße 65a.  
Täglich: **Grosse Spezialitäten-Vorstellung.**  
Neu! Auftreten des berühmten Mignon-Tänzerpaares Geschwister Footitt, des Transformationskünstlers Hrn. Fißfeldt, des urkomischen Willms, der Wiener Duettisten Geschwister Franke, der Chansonetten Frä. Büren, Zazarini, Krüger, sowie Spezialitäten 1. Ranges. Näheres die Tagesprogramme.  
Wochentags Anf. 8 Uhr, Sonntags Anf. 6 Uhr.

 Passage 1 Trepp. 9 u. Morg. bis 10 u. Ab.  
**Kaiser-Panorama.**  
3. ersten Male: Eine Reise durch Bayern. Savoyen und eine bequeme Montblanc-Befliegung.  
Veriba-Reise. Karolinen, Palau-Inseln. a Reise 20 Pf., Kinder nur 10 Pf. Abonnement. [2820]

## Pränscher's anatomisches Museum

im rothen Schloss  
von 9 Morgens bis 10 Abends für erwachsene Herren.  
Freitag ganzer Tag Damentag.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser Kollege, der Achler

## Gustav Krentzer

durch den Tod von uns geschieden ist. Die Beerdigung findet am 15. d. M., Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Neuen Louisen-Kirchhofes zu Brig aus statt.  
Die Kollegen [2788]  
der Piano-Fabrik von Th. Weidenslauser.

## Krone's Restaurant,

Nauynstrasse 78,  
Dienstag, den 17. d. M.:

## Grosses Wurst-Essen,

wozu alle Freunde und Bekannte freundlichst eingeladen sind.  
Bahlreichem Besuch entgegen sehend, zeichnet  
Achtungsvoll  
C. Krone, Restaurateur.  
2795]

Allen Freunden und Bekannten und meiner werthen Nachbarschaft, besonders den Mitgliedern der Arbeiter-Bezirksvereine „Hoffnung“ und „für den Osten“ empfehle mein  
[2153]  
**Weiß- und Bairisch-Bierlokal.**  
Herm. Liewald, Frankfurter Allee 143.

## Cigarren- und Tabak-Handlung

## Ferdinand Ewald

(Vertreter: A. Bremer).  
BERLIN N., Weinbergsweg 15b.  
Lager aller Sorten Rauch-, Kau- und Schnupftabak,  
Cigaretten und Präsent-Cigarren. [2358]

# Ausverkauf in Kleiderstoffen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Berliner Warb zu Hauskleidern Meter 30, 40—50 Pf.

Eine große Auswahl moderner Kleiderstoffe in vielen sehr hübschen bunten Farbenstellungen, früher 75 Pf., jetzt Meter 40 und 50 Pf. — Eine große Auswahl Winter-Cheviots, wollener kräftiger Stoff für praktische Haus- und Straßenkleider, früher 90, jetzt Meter 50 Pf. — Ein großer Vosten glatter, einfarbiger Tuch-Double-Foulés, decatierte kräftige Waare, früher 1,50, jetzt Meter 75 Pf. — Eine große Auswahl sehr hübscher Kleiderstoffe, doppelt breit, früher 2 Mark, jetzt Meter 90 Pf. und 1 Mark. — Eine große Auswahl Winterstoffe mit Bordüren, doppelt breit, Meter 1,30 bis 1,50 Mark. — Doppelt breit Tuch-Lama zu Morgenkleidern, Meter 1,20 Mark, 1,50 bis 2 Mark.

Schwarze Double-Cachemirs, Meter 1, 1,25, 1,50, 1,80, 2 Mark.

## Winter-Mäntel

in sehr großer Auswahl, in jeder Art, aus sehr haltbaren Stoffen, zu 12, 15, 18, 20, 25, 30 Mark.

## Teppiche.

Wir verkaufen große Zimmer-Teppiche für 5 Mark, große Holländer Sopha-Teppiche 6 R. 50, Germania-Sopha-Teppiche 7 R. 50 und 11 R. 50, Brüssel-Tapestrie-Teppiche 11 R. 50 Pf., Belour-, Blüsch-Teppiche 16 R. 50. Bettvorleger 1 R.

Läuferstoffe,  
Meter 40, 50, 60 Pf.

## Gardinen,

schöne neue Muster, Damast-Zwirn-Gardinen Meter 40, 50 u. 60 Pf., englische Zwirn-Gardinen, Mtr. 1 R. 25 u. 1 R. 50. Eine große Auswahl abgepaßter Gardinen zu bekannt billigen Preisen.

# Sielmann & Rosenberg, Kommandanten- und Lindenstr.-Ecke.

Reichhaltiger Abendtisch.  
Zimmer für kleine Gesellschaften.  
2345]

## Weiß & Bairisch-Bier-Lokal.

Reichhaltiger kalter und warmer Frühstückstisch.  
Mittagstisch u. 12—2 Uhr.  
mit Bier & Kowert 50 Pf.

Achtungsvoll Julius Henke, SW. Hornstraße 11. SW. nahe der Wödenstraße.

## Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin von A. Franke,

46 Wasserthorstrasse 46,  
empfiehlt nur reelle, gediegene Arbeit. Eigene Werkstatt. Solide Preise. Auch Theilzahlung.

## Roh-Tabak.

Sehr preiswerthe braune [2796]

## Sumatra

von 120, 150 Pf. pro Pfd. an.

## !!!Deutsche Tabake!!!

58 Pf., voll Umblatt 70 Pf., im Baden billiger.

Brand tadellos,

Geschmack vorzüglich,

Blatt Prima.

## A. Goldschmidt,

Alexanderstraße 38a,  
Brunnenstraße 155.

## Erste Produktiv-Genossenschaft Berliner Schneider

(Eingetragene Genossenschaft).  
Berlin S., Kommandanten-Strasse 61.

## Herren-Garderoben jeder Art

werden nach Maß angefertigt. Reichhaltige Auswahl nur reeller in- und ausländischer Stoffe. Auf Wunsch Muster-vorlage im Hause der Kunden. Saubere Arbeit, guten Sitz, solideste Preise garantiert. Der Vorstand.  
[2009] Ed. Siebert. A. Krause. A. Dooge.

## F. Ruhnke, Uhren-Fabrik.

Berlin S., Dresdenerstrasse 30,  
empfiehlt alle Arten Uhren, Ketten, Schlüssel, Goldwaaren. Spezialität: Regulatoren 1. Qualität. Werke in den schmackvollsten Mustern zu Fabrikpreisen unter 5 Jahr. Garantie. Theilzahlung ohne Preisverhöhung gefast. Reparaturen gut und billig.

## Schuh- und Stiefelwaaren-Lager.

2398] Meinen geehrten Freunden und Bekannten empfehle ich L. Raate, Rüstfänger Platz 8. Reparaturen schnell und billig.

## Winter-Paletots

in reichster Auswahl auf Lager und nach Maß in kürzester Zeit aus den gediegensten Stoffen: 7, 8, 12 und 15 Thlr., Anzüge: 8, 10, 12, 15 und 18 Thlr. Hosen: 2, 3, 4, 5 und 6 Thlr.

## G. Dilssner,

Schneider für Herren,  
46. Alexandrinenstrasse 46,  
Quergebäude 1 Trepp.

## Cigarren eigener Fabrik,

sowie Cigaretten, Rauch-, Schnupf- u. Hanewader-Tabak empfiehlt  
M. Bernstein, Rosenthalerstr. 71.  
nahe dem Rosenthaler Thor.

## Roh-Tabak.

Preiswerthe Sumatra-Decken, wie billige Umblatt- und Einlage-Tabake empfehlen

## Bergemann & Donisch,

2713] C., Alexanderstraße 38.

## an gros. Cigarren- u. Tabak-Handlung en détail.

## Fritz Goercki

Berlin SO., Admiralstraße 40 (frühere „Linde.“)

Import echter Havanna, Lager aller Sorten Rauch- und Schnupftabak. Reichhaltiges Lager echt türkischer, russischer und amerikanischer Cigaretten und Tabak. Erst Nordhäuser Raubtabak.

## Politische Uebersicht.

Serbien hat den Bulgaren den Krieg erklärt! Das ist die neueste Phase der Wirren in den Balkanländern. Die Diplomaten, welche seit einigen Tagen die Fieber der Lösung des Konfliktes in Bewegung setzten, können nun nach Hause gehen, die Würfel sind gefallen und die Kriegstür ist entriegelt. Der serbische Minister Garaichin hat die Vertreter Serbiens im Auslande telegraphisch beauftragt, den Mächten anzuzeigen, daß der König, in Folge des eigenmächtigen Ueberfalls der bulgarischen Truppen auf die von der serbischen Morawadivision Bulgarien gegenüber auf serbischem Gebiet eingenommenen Stellungen, das Oberkommando über die Armee übernommen habe. Ferner hat derselbe an den bulgarischen Minister des Auswärtigen, Janow, ein Telegramm abgefaßt, das enthält, daß nachdem die bulgarischen Truppen am 13. November, 7 1/2 Uhr Morgens, die Stellungen angegriffen, welche ein Bataillon des 1. serbischen Infanterie-Regiments auf serbischem Gebiet in der Umgebung von Wlasina besetzt gehalten, die serbische Regierung diesen unbegründeten Angriff als Kriegserklärung ansieht und die Konsequenzen hiervon annehmend, sich als im Kriegszustande mit Bulgarien, beginnend am 14. Nov., 6 Uhr Morgens, befindlich erachtet. — König Milan von Serbien hat eine längere Proklamation „an sein Volk“ erlassen. In derselben heißt es: Zur Wahrung der Interessen des Landes habe er alle notwendigen durch die Verletzung der Verträge seitens Bulgariens herausgeforderten Maßregeln ergriffen, um deutlich zu zeigen, daß Serbien sich gegenüber der Störung des Gleichgewichts der Balkanländer nicht gleichgültig verhalten könne, namentlich wenn dies ausschließlich zum Vortheil des Staates geschehe, welcher sich Serbien jeder Zeit als schlechter Nachbar erwiesen habe. — Nach einer neueren Nachricht hat die serbische Armee die Grenze bereits überschritten, die bulgarische soll zurückgewichen sein.

Als Beweis für den revolutionären Charakter der Sozialdemokratie bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ an der Spitze ihrer gestrigen Abendnummer folgendes:

Welchen Mitteln die sozialdemokratischen Abgeordneten ihre Erfolge bei den letzten Reichstagswahlen zum Theil zu verdanken haben, darüber macht die sozialdemokratische „New-Yorker Volkszeitung“ in der Nummer vom 3. September d. J. interessante Bekenntnisse. Dasselbst heißt es:

„Die sozialistische Arbeiterpartei der Vereinigten Staaten von Amerika hat ihrer internationalen Pflicht im vollsten Maße genügt. Verbäther als je vorher ist ihr Verkehr mit den revolutionären aller Länder, und der großartige Sieg der deutschländischen Sozialdemokraten bei den letzten Reichstagswahlen ist sicher bis zu einem gewissen Theile der Kriegslaffe der deutsch amerikanischen Genossen geschuldet.“

Hier also wird von sozialdemokratischer Seite selbst zugegeben, daß die sozialdemokratische Agitation Geldunterstützungen von den amerikanischen Parteigenossen erhalten hat, daß die sozialdemokratische Partei in Deutschland der internationalen Revolution angehört, und daß sie im Dienste aus der „Kriegslaffe“ derselben für die revolutionäre Propaganda Sold empfängt. — Die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten haben bisher entschieden den revolutionären Charakter ihrer Partei geleugnet. Man darf wohl gespannt darauf sein, was sie auf diese Geständnisse eines Parteiorgans erwidern werden. — Dem deutschen Arbeiter aber sollte es klar werden, daß er durch die Unterstützung der sozialdemokratischen Agitation nicht, wie ihm vorgeredet wird, sein Loos verbessert, sondern nur den auf allgemeinen Umsturz gerichteten Brocken einer kleinen Zahl internationaler revolutionärer Agitatoren dient.“

Auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet die königl. sächsische Kreisbehörden zu Dresden die Druckschrift „Vorwärts!“ Eine Sammlung von Gedichten für das arbeitende Volk. Heft 6, Zürich, Verlag der Volksbuchhandlung in Hottingen 1885.

Der sächsische Landtag wird sich mit einem in der Thronrede bereits angekündigten Gesetzentwurf über die Befugnisse der Polizeibehörden zum Erlasse von Aufenthaltssperren zu beschäftigen haben. Derselbe enthält unter anderem folgende Bestimmungen: Die Scherbeitspolizeibehörde ist mit den in den nachstehenden Bestimmungen enthaltenen Einschränkungen beauftragt, bestrafte Personen der § 2 gedachten Art den Aufenthalt an einem oder mehreren Orten ihres Aufenthaltes dann zu verbieten, wenn nach den daselbst obwaltenden

örtlichen oder persönlichen Verhältnissen zu befürchten ist, daß dieser Aufenthalt dem Bestrafte in besonderem Grade die Gelegenheit zur Wiederholung von Rechtsverletzungen in der durch die vorausgegangene strafbare Handlung angezeigten Richtung darbieten und dadurch Gefährdungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung verurursachen werde. Aufenthaltssperren der § 1 gedachten Art gegen bestrafte Personen können verfügt werden, wenn dieselben 1) wegen Verbrechen oder von amtswegen zu verfolgender Vergehen mit Freiheitsstrafe von sechswochiger oder längerer Dauer, oder 2) wegen Uebertretungen in einem Jahre wiederholt bestraft worden sind. Von dem Verbotungsrechte der Polizeibehörde soll in Bezug auf denjenigen Ort kein Gebrauch gemacht werden, an welchem der Bestrafte nach vollendetem vierundanzwanzigsten Lebensjahre zwei Jahre lang, von der Bestrafung zurückgerechnet, seinen gewöhnlichen Wohnsitz gehabt hat, sofern das Aufenthaltssperrenverbot die Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zur unmittelbaren Folge haben würde. Die zulässige Längstdauer eines Aufenthaltssperrens sind zwei Jahre.

## Großbritannien.

Einer Depesche aus Rangun zufolge hat die englische Regierung an die birmanische Bevölkerung eine Proklamation gerichtet, in welcher sie versichert, daß Niemand in seinen Glauben, in der Ausübung seiner Religion beeinträchtigt werden würde, der Buddhismus werde die Religion des Landes bleiben. Alle birmanischen Beamten und Offiziere sollten provisorisch auf ihren Posten verbleiben, vorausgesetzt, daß sie auch ihre Pflichten treu erfüllen. Die Einwohner werden ferner darauf aufmerksam gemacht, daß eine Ermordung oder Mißhandlung englischer Soldaten auf das Strengste bestraft werden wird. Die Proklamation schließt mit der Erklärung, daß König Edo das Land nicht mehr regieren werde.

## Kommunales.

Die Kommunalwähler-Listen der dritten Abtheilung liegen zur Einsicht für Jedermann aus:

Für den 10. Wahlbezirk: Mittenwalderstr. 2 im Zigarren-geschäft.

Für den 19. Wahlbezirk: Admiralstr. 40 im Zigarren-geschäft von Gördt.

Für den 25. Wahlbezirk: Koppensstr. 66 im Zigarren-geschäft von Ragmus Meier.

Für den 32. Wahlbezirk: Weinbergsweg 15 im Zigarren-geschäft von Ewald.

Für den 34. Wahlbezirk: Veteranenstr. 28 im Zigarren-geschäft von Ballmüller und Steinide.

Für den 38. Wahlbezirk: Schauffestr. 36/37 im Zigarren-geschäft von Kunze.

**Gewerbe-Schiedsgericht.** Die gemischte Deputation welche zur Vorberathung des von den Stadtverordneten Tugauer und Genossen gestellten Antrages, betreffend die Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichts in Berlin, auf Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzt wurde, hat am Mittwoch Abend unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters v. Forstendorff ihre erste Sitzung abgehalten.

Der Referent, Herr Stadtynodus Ebert, wies zunächst auf die einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung hin und erläuterte dann die Thätigkeit der Magistrats-Deputation, welcher jetzt die vorläufige Entscheidung der gewerblichen Streitfragen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern übertragen ist. Demnach wurden im vergangenen Jahre 7010 Klagen bei der Gewerbe-Deputation eingereicht, von denen nahezu 3000 durch Vergleich erledigt wurden. In 375 Fällen wurde Berufung beim lgl. Amtsgericht eingereicht. Als Schiedsrichter fungirt jetzt der Stadtrath Hübner, welcher täglich ca. 32 bis 36 Fälle zu erledigen hat. Der Referent bemerkte, daß, wenn die bestehende Einrichtung im Sinne der Antragsteller abgeändert würde, so müßten die Beisitzer für ihre Beirathungsmittel entschädigt und die Kosten auf den Etat der Stadt übernommen werden. Hierbei sei jedoch zu bedenken, daß nicht alle Theile der Bürgerschaft aus der Errichtung des Gewerbe-Schiedsgerichts Nutzen ziehen, sondern nur die gewerblichen Arbeiter und Arbeitgeber an der Wohlthat dieser Einrichtung partizipiren würden. Die größte Schwierigkeit erblickt Referent in der Zusammensetzung des Schiedsgerichts. Wenn die Wahl

in Anspruch nehmen. Wir erinnern uns noch ganz genau im „Bayerischen Vaterlande“ den sichtlich entrüsteten Erguß über das sündhafte Berlin geklaut zu haben, als der Professor Graef hier vor den Schranken des Gerichts stand, und nun? Gewöhnlich pflegt man zu sagen, daß man im Hause des Gehenteten nicht gern vom Strid spricht, Herr Sigl genirt so etwas jedoch absolut nicht, er schreibt seine Ent-rüstungen Philippa mit möglichster Seelenruhe, während ihm auch seinerseits die Beliebte hierzu Alt steht, und in dieser Beziehung muß man dem famosen Doktor allerdings Recht geben, er mußte die Sache aus dem ff verstehen.

Er hat Recht der keusche Doktor Sigl. Die Preußen ärgern ihn, die Ungläubigen ebenfalls, weshalb soll er nicht Vergessenheit in einem süßen tête-à-tête, in einem traulichen Schäferhündchen suchen? Die Damen sind heute so reizend in ihren flockigen Mänteln, in ihren himmelanfliehenden Hülen mit dem seltsamen Gezier, mit ihren Senickelböcken — wenn es hierfür einen Kunstausdruck geben sollte, so verzeihe man uns unsere Unkenntniß, wir wissen es nicht besser — und mit ihren bestküstigen Fächerhandschuhen, mit ihren hüfneraugenmaltrairenden Schuhen und den Stiefel-knecht als Journüre — sie haben mit all diesem adminikulirendem Weimer! wohl schon weniger tugendhafte Leute auf's Blatteis geführt, als es der unantastbare Doktor Sigl ist.

Sie haben schon ganz vernünftige Leute viel verrückter gemacht, als es der Mörder Schunicht nun wieder nicht sein soll. Es ist wirklich mindestens merkwürdig, daß solche Leute, nachdem sie eine Bluthat mit allem nur erdenklichen Raffinement verübt haben, unglücklich nicht recht bei Troste sein sollen. Leider besitzen wir nur den vor-schriftsmäßigen Unterthanenverstand, aber es will uns doch bedünken, als ob man bereits Leute, deren Thaten den vollendeten Stempel des Wahnsinns an sich trugen, recht sehr zur Rechenhaftigkeit gezogen hat.

Mit dem Verrückte sein ist es überhaupt so eine Sache. Wir lesen in den letzten Tagen fortwährend von Pferden als Seiltänzer. Wer ist nun eigentlich hierbei der Ver-rückte? Derjenige, der ein Pferd bis zu der gedachten

der Schiedsrichter eine direkte sein solle (wie es die Antragsteller wünschen) so würden ca. 280,000 Arbeiter wahlberechtigt werden; es sei das ein schwerfälliger Wahlapparat.

Der Korreferent, Stadtverordneter Dr. Meyer II, hält den Wunsch, ein Gewerbegericht in Berlin zu errichten, für einen ganz berechtigten, man dürfe jedoch die Schwierigkeiten, welche der Errichtung dieses Instituts in Berlin gegenüberstehen, nicht außer Acht lassen. Die Thatsache, daß derartige Einrichtungen bisher nur in kleineren Städten getroffen wurden, sei mit ein Beweis für die Schwierigkeiten, welche sich der Sache in großen Städten gegenüber stellen. Die wichtigste Frage ist auch für diesen Redner die: Wie sollen die Richter ermittelt werden, und wie soll es ermöglicht werden, daß die Richter regelmäßig und pünktlich zusammenkommen, da man doch ca. 500 Personen zu Richtern wählen müßte? Einen solchen Apparat arbeitsfähig zu erhalten, scheint ihm sehr schwer. Auf Spezialfragen wolle er sich noch nicht einlassen, da er erst die Ansicht der Antragsteller hören wolle.

Stadtr. Singer weist zunächst auf die Nothwendigkeit der Errichtung eines Gewerbe-Schiedsgerichts für Berlin hin. Die Zahl der bei einem solchen Gericht einlaufenden Klagen würde eine bedeutend größere sein, als die der im letzten Jahre bei der Gewerbe-Deputation eingegangenen; wenn die jetzige Institution beständig funktioniren würde, wenn die Fachstreitigkeiten auch von Fachmännern entschieden würden, so würde die Zahl 7010 bei Weitem überschritten werden. Möge man dem Verlangen der Arbeiter, ihre Richter selbst zu wählen, auch in Berlin Rechnung tragen. Der Wahlmodus scheint ihm durchaus nicht so schwierig, man solle sich dabei auf die bestehenden Krankenkassen etc. stützen. Man möge ferner, um die Sache zu erleichtern, für jedes Gewerbe bestimmte Sitzungstage festsetzen, an denen die Streitigkeiten erledigt würden.

Stadtr. Gördt hält die Forderung der Antragsteller für eine durchaus zeitgemäße. In anderen Städten haben sich die Gewerbe-Schiedsgerichte nur gut bewährt, z. B. in Leipzig und Nürnberg. Redner hält die Entschädigung der Schiedsrichter für nothwendig.

Stadtrath Hübner erläutert des Näheren das jetzige Schiedsgericht-Verfahren in Berlin. Wenn man im Sinne der Antragsteller eine Aenderung einführen wolle, so müsse man dem Schiedsgericht weit größere Befugnisse zugestehen, als es jetzt der Fall sei. Die Berufung an das Amtsgericht müsse aufhören und die Beschlüsse des Schiedsgerichts bindende Kraft haben. Redner weist noch auf den Umstand hin, daß die jetzige Behörde die streitenden Parteien nicht mehr verzeihen dürfe. Wollte man die Berufung auch in Zukunft zulassen, so erblicke er in der Abänderung, wie sie die Antragsteller beabsichtigen, keine Verbesserung.

Stadtr. Tugauer erklärt sich für die Beibehaltung der Berufungsinstanz, auch die Schiedsrichter könnten sich irren. Man stelle sich die Schwierigkeiten weit größer vor, als sie in Wirklichkeit seien. Er sei damit einverstanden, daß man die Wahlen durch die Mitglieder der Kronenkassen vollziehen lasse, wenn man auch die freien Kräfte mit heranziehe. Da heut jeder Arbeiter gesetzlich verpflichtet sei, einer Kasse anzugehören, würde durch diese Einrichtung kein Arbeiter sein Wahlrecht verlieren, außerdem aber der Wahlmodus sehr vereinfacht werden, da ja jede Kasse ein Verzeichniß ihrer Mitglieder führe.

Stadtrath Weise kann sich nicht dafür begeistern, daß das Recht der Rechtsprechung auf die Kommune übergehe, daß sei Sache des Staats; auch er (Redner) sei nicht damit einverstanden, daß das Urtheil des Schiedsgericht ein endgültiges sein solle. Berufung müsse zulässig sein.

Stadtynodus Jelle erinnert an die früheren Versuche mit der Errichtung eines Schiedsgerichts vorzugehen. Diese Versuche seien gescheitert, weil sich die Schwierigkeiten als zu groß darstellten. Man habe schon früher in einigen Städten Schiedsgerichte eingerichtet; als die Wahlen der Schiedsrichter stattfinden sollten, habe man vielfach erlebt, daß niemand zur Wahl gekommen sei. Wenn man jetzt Beschwerde darüber führe, daß nur ein Stadtrath das Urtheil fälle, so würde dieser auch später, wenn ein Schiedsgericht bestände den Ausschlag zu geben haben, falls sich bei den Fachmännern, welche als Schiedsrichter fungiren, Stimmgleichheit ergeben sollte.

Stadtr. Grabs spricht sich gegen das Projekt aus, man solle ihm einzelne Fälle anführen, welche beweisen, daß bei dem jetzigen Verfahren Fehler vorgekommen seien, und daß dasselbe den Anforderungen nicht entspreche.

Stufe der Vollendung dressirt, das Pferd oder das Publikum, welches, um derartige Thierqualereien mitanzusehen, sein schweres Geld ausgiebt? Wir sind zu höflich, um diese Frage zu beantworten. Soviel ist indessen sicher, daß, wenn das Publikum durch sein Nichterscheinen im Zirkus gegen derartige Ungehörigkeiten protestiren würde, es sich wahrscheinlich für die Herren Zirkusbesitzer nicht mehr lohnen würde, derartige erquistete Nummern auf ihr Programm zu setzen. Man spricht in unserem hochgebildeten Deutschland soviel gegen die Stiergefechte in Spanien und anderen südlichen Ländern, aber haben wir nicht an fast denselben Sachen ebenfalls unser größtes Vergnügen? Ist es vielleicht ein so großer Unterschied, wenn das liebe Publikum mit der größten Spannung die halbbrecherischen Tritte eines Seiltänzers verfolgt, um mit unendlicher Spannung den Augenblick zu erwarten, wo der arme Teufel doch noch vom Seil fällt und sich das Genick bricht, oder ob man wartet, bis der wüthende Stier vielleicht doch noch den tollkühnen Kämpfer auf seinen Hörnern aufspießen wird? Beides sind gleich rohe und unmensliche Vergnügen, und es kann nur die geheime Lust an blutigen Vorgängen sein, die in vieler Menschen Brust ruht, welche die Leute zu derartigen Schaustellungen treibt. Für Kinder mag es eine Lust sein, sich an den drohenden Sprüngen von Affen und Hunden zu ergötzen, daß aber vernünftige Leute sich an der Lobesangst eines der intelligentesten Thiere weiden können, das ist uns gar zu unerfindlich.

Doch genug hiervon, diese Woche bringt uns wieder die Reichsboten von nah und fern, und die Hallen, die bisher in idem Schweigen dalagen, werden wieder ertönen von den wilden Rufen des Streites. Lange wird es übrigens auch nicht mehr dauern, bis der Wettlauf von dem oberen Ende der Leipziger Straße nach dem unteren Ende beginnt und die liberalen Zeitungen hierüber jammernd werden, und wenn dann noch einige überflüssige Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung ihre goldenen Ketten abgeliefert haben, dann sind wir wieder im richtigen Geleise.

## Berliner Sonntagsplauderei.

R. C. Wasser predigen und Wein trinken — das ist von Alters her der Wahrspruch aller frommen oder wenigstens fromm sein wollender Leute gewesen. Ein scheinheiliges Gesicht, gläubig verdrehte Augen, ein geringschätziges Achselzucken für die Sünder dieser Welt, und der fanatische Fluch auf den Lippen — das Alles macht den vor dem gewöhnlichen Volk an gottseligen Tugenden hervorragenden Mann, denn das sieht und hört Jedermann, und nur der Spötter von Geburt verschließt sich solchem gottgefälligen Treiben und Gebahren. Und je salbungsvoller die Worte von den süßen Lippen fließen, je frommer das geschriebene Wort aus der gebenedeiten Feder fließt, desto mehr staunt das Volk und mit Stolz und Bewunderung blickt es auf den Auserkorenen. Wer kann es wissen, ob ihm das Blut so heiß durch die Adern rinnt, wie anderen Sterblichen auch, ob nicht sein Herz in heimlicher Liebe erglüht vor Wonne und Wollust nach verbotener Frucht, und wer darf es sagen, daß ein solcher Mann längst den Kampf gegen die Verführung aufgegeben hat, daß er bereits mit vollen Segeln in das Fahrwasser eingelaufen ist, das er allen anderen Leuten mit unachahmlichem Augenaufschlag als ein lasterhaftes, als zu zeitlichem und ewigem Verderben führendes schildert?

Wasser predigen und Wein trinken — das dachte wahrscheinlich auch Herr Dr. Sigl, der in seinen Ruhestunden gleichmäßig in Preußenfresserei und Katholizismus wacht. Wir haben gegen beide Beschäftigungen nicht viel einzuwenden, jeder nach seinem Geschmack, aber wir sagen mit Vorbedacht „in seinen Ruhestunden“, denn in Wahrheit hat dieser brave und tolerante Herr viel angenehmere Dinge zu thun, als in seinem Riesenblatt preußische Unter-offiziere anzuwulkan und Se. Heiligkeit zu vertheiligen.

„Es lebe die Liebe“ müßte als Devise über dem „Bayerischen Vaterlande“ stehen, denn der spiritus rector dieses unheimlichen Blattes ist ein Mann, gegen den der Professor Graef wirklich gar nicht in Betracht kommen kann. Aber vielleicht kommen wir noch dahin, daß auch gewisse Journalisten einen besonderen Moraltobeg für sich



Wider und bestreiten jungen Leute verzährt — hat Post öffent-  
liche Urkunden gefälscht und zum Zweck der Täuschung, und  
um sich einen Vermögensvorsprung zu verschaffen, davon Gebrauch  
gemacht. 13 Angeklagte, darunter eine Frau, liegen durch Post  
zum Richter angeklagt worden frei machen, und Post  
habe bei dieser ihm sehr geläufig gewordenen Prozedur das  
nächste Sühmühen von 5000 bis 6000 R. verdient, da jeder  
der 12 Mitangeklagten ihm 500 bis 600 R. für die Be-  
freiung der Militärpflichtigen zahlte. Die zwölf Personen sind  
der Bestechung beschuldigt; sie stellen die Sache so dar, als ob  
Post sich ihnen angeboten; während dieser behauptet, er habe sich  
auf Bitten der Leute dazu verstanden. Einige der Mitangeklag-  
ten behaupten, sie hätten geglaubt, Post würde die Befreiung durch  
Spende erreichen; an eine Unrechtmäßigkeit will Keiner ge-  
dacht haben. Ein Landmann macht die charakteristische, ziem-  
lich schlaue Bemerkung, so ein „dummer Bauer“ wisse  
nicht genau, wie viel ein Amtsdienstler zu erreichen im Stande  
sei. Post, ein intelligenter aussehender Mann, ist im Wesent-  
lichen gefällig. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Spengler;  
Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Justizrat B.  
Wagner, Justizrat Stimmeler, J. Dylhoff, Dr. Ruhlendorf und  
Wellenkamp. Von 10 Uhr Vor- bis 4 1/2 Uhr Nachmittags  
mit einer Unterbrechung von nur 30 Minuten dauerten die  
Verhandlungen der Verteidiger und des Staatsanwalts.  
Da bis zu dieser Zeit die Fragebogen noch nicht fertig  
gestellt waren, so wurde eine Pause gemacht, welche 20 Min.  
dauern sollte, sich aber auf 1 Stunde ausdehnte. Diese  
Fragebogen waren etwa 50 Bogen stark, und waren für jeden  
der Geschworenen in Betreff des Post 7 Haupt- und  
3 Nebenfragen, mildere Umstände betreffend, für jeden der  
12 Fälle gestellt, ebenso für jeden der 12 Mitangeklagten eine  
Hauptfrage, auf Bestechung gerichtet, sowie eine Nebenfrage,  
auf mildere Umstände, so daß im Ganzen 154 Fragen in  
Betracht kamen. Nach der Rechtsbelehrung seitens des Präsi-  
dents, die bis 7 1/2 Uhr währte, zogen sich die Geschworenen  
in die Beratungszimmer zurück. Nach 5 1/2 stündiger Be-  
rathung verhandelte der Obmann das Verdict der Geschworenen,  
nach welchem die Schuldfragen bejaht wurden. Die Staats-  
anwaltschaft beantragte gegen den früheren Amtsdienstler Post  
in der Sache 7 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche  
Weise, bei den Angeklagten eine Geldstrafe von 300—500 M.  
Nachdem der Verteidiger des Hauptangeklagten Post auf  
mildere Strafe angetragen und hervorgehoben hatte, daß im  
Verhältniß zu der Strafe, die ein Richter seiner Frau erhielt,  
7 Jahre Zuchthaus, die Strafe seines Klienten, der nur zwei  
Monate Zuchthaus zu empfangen sich schuldig gemacht, zu hoch beantragt sei, und  
daß der andere Verteidiger eine mildere Strafe für ihre  
Geschworenen beantragt war, zog sich der Gerichtshof  
am 10. vor 2 Uhr zur Feststellung des Urtheils zurück. 20  
Min. vor 3 Uhr Nachts verhandelte der Präsident das Urtheil,  
welches genau nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft  
ausfiel. Das zahlreich anwesende Publikum harpte bis tief in  
die Nacht mit Spannung auf den Ausgang der Sache.

### Soziales und Arbeiterbewegung.

Die Schützlinge jähren oft zu ihren Gunsten den be-  
trübten Nationalökonomem Rodbertus. Zwar finden sie  
in allen seinen Werken nicht eine Stelle, welche positiv den  
Schutzwill befürwortet, dagegen aber recht viele, wo Rodbertus  
den „Freihandel“ scharf angegriffen. Wenn wir nicht irren, hat  
er das Wort „Freihandelsausführer“, welches Marx wohl  
erst aufgebracht hat, mit besonderem Wohlgefallen jährt, wenn  
er von Baum, Bamberger u. i. w. sprach. Nun sind aber  
unser Schützlinge dennoch vollständig auf dem Irrwege,  
wenn sie glauben, daß Rodbertus Schützlinge sei. Sie haben  
eben nicht beim Lesen der Schriften dieselben abgesehen, was  
Rodbertus unter „Freihandel“ versteht; bei ihm deutet das  
Wort den Begriff „Manchesterthum“. Rodbertus versteht  
unter Freihandel unser ganzes von der Konkurrenz beherrschtes  
bürgerliches Leben und nicht bloß den Gegenstand zum Schutz.  
In diesem Sinne sei das Wort Freihandel falsch, es müsse  
vielmehr heißen: Handelsfreiheit. Man könne ein scharfer  
Begriff des Manchesterthums sein und doch für Handelsfreiheit  
eintriften. Er selbst sei monarchischer Sozialist und stehe  
hoch für die Handelsfreiheit ein. Die beste Seite an dem  
Freihandel (Manchesterthum) sei eben die Handelsfreiheit. So  
erklärt er sich Rodbertus schon in seinem Offenen  
Briefe an das Leipziger Arbeiterkomitee aus. Dann sagt er  
noch in seinen Briefen an Rudolf Meyer: „Der Umfah der  
Produkte und Waaren ist im innern nationalen Verkehr ganz  
in internationalen Verkehr möglichst frei zu  
lassen; also z. B. Wegfall der Schachtel- und Maßsteuer,  
Abhebung der Eisenzölle.“ — So geht es unseren  
Schützlingen überhaupt immer sehr schlecht mit ihren Be-  
hauptungen auf Rodbertus. Wir werden darauf noch ab und zu  
zurückkommen.

Die polnischen Arbeiter wandern den Zugzugeln gleich  
für einige Monate in ihre Heimath, um gleich dem Zug-  
zuge im nächsten Frühjahr in Sachsen einzutreffen. Auf  
den Bahnhöfen und Potsdamer Bahnhof sieht man dieselben  
in einigen Tausen zu Hunderten, von wo sie per Möbelwagen  
nach dem Ost- und Schlesienschen Bahnhof befördert werden.  
Die Scheidenden wird keine Thräne nachgeweinert, es sei denn  
von den Rittergutsbesitzern und Domänenpächtern in der Pro-  
vinz Sachsen, die ihre billige Arbeitskraft ausgenützt haben.  
Doch auch diese mögen sich beruhigen, da sie diese Arbeits-  
kräfte im Frühjahr ja wieder erlangen. Es ist schlimm für die  
sächsischen Arbeiterkreise, daß die polnischen Arbeiter die Löhne  
drücken und eine an das Viehliche grenzende Bedürfnislosigkeit  
zeigen. Das ermuntert eine große Anzahl von Besitzern und  
Unternehmern, entgegen jeder vernünftigen Kultur- und Wohl-  
fahrts-Einsparung niedriger Löhne die heimischen Arbeiter zu  
wettbewerbsfähiger Bedürfnislosigkeit zu bringen. Und über solche  
wettbewerbsfähigkeit freuen sich dann noch die hier in der Pro-  
vinz zahlreich vorhandenen Vertreter einer echt christlichen  
Sozial-Reform.

Die Lage der Eisenindustrie in Schlesien ist eine un-  
günstige. So liegt in Oberschlesien nach dem Wochen-  
berichte der „Potsdamer Morgenzeitung“ das Geschäft in Hoch-  
zeiten gänzlich darnieder, Mangel an Bedarf und an Be-  
weiser herrschen bei unglaublich niedrigem Preisstande vor.  
Die Vorräthe betragen mehr als 600 000 Tontner und die Pro-  
duktion übersteigt den laufenden Inlandsbedarf. Balreisen  
wird ebenfalls vernachlässigt. Die Preislage ist trübselig, die  
Aufsichten auf Besserung durch eine Koalition beginnen zu  
schwächen. Die Werke müssen eine verminderte Pro-  
duktion dem Verlaufe vorziehen, zumal die Orientwirren den  
einstigen Export nach den Donau-Ländern bedrohen. — Da-  
mit scheinen auch größere Arbeiter-Entlassungen zu bevor-  
zugen.

### Vereine und Versammlungen.

Au die Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, chirurgische  
und andere Instrumentenmacher ergibt folgender Aufruf:  
„Wir sind in keinem Gewerbe stehen die Arbeiter ver-  
gessen und unentschlofener den großen Fragen unserer Zeit  
gerade als in der Mechanikerbranche; in keinem Gewerbe  
ist ein solcher Mangel an Interesse und Indifferentismus wie bei  
uns. Wir bitten u. A. Kollegen in einer Werkstatt, in der nach  
Ihrer Anschauung etwas bessere Instrumente oder Apparate ge-  
fertigt werden, so bilden dieselben von einer weit „höheren  
Klasse“ erhabenen Hauptes auf die Kollegen derjenigen Werk-  
stätten, in denen wohl gar nur „elektrische Klingeln“ oder über-  
haupt nur in Eisen gearbeitet wird und gerade die letzteren  
Werkstätten sind es, in denen ein noch eher annehmbarer Lohn  
erhalten wird als in den „feinmechanischen Ateliers“ und „phy-

kalischen“ u. Instituten. Solche einseitige Anschauung führt  
zum vollständigen Ruin und Untergang unseres Gewerbes,  
sowie der letzten geringen Rechte, die wir noch haben. Statt  
dies wir Mechaniker die Avantgarde, die Pioniere in Bezug auf  
Organisation und Regelung, sowie Besserung unserer Lage bil-  
den und andern Gewerker als Muster dienen sollten, sind wir  
noch nicht einmal organisiert, haben noch nicht einmal das Be-  
dürfnis, uns zu organisieren. Soll dies so weiter gehen?  
Nein, Kollegen, organisieren wir uns, lernen wir unsere Lage  
erkennen und suchen wir sie zu bessern. Zu diesem Zwecke ist  
von Kollegen eine große öffentliche Versammlung sämtlicher  
Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, chirurgischer und anderer In-  
strumentenmacher zum Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr,  
Kommandantenstraße 57, einzuberufen mit der Tagesordnung:  
1. Vortrag über: Zweck und Ziele der Fachvereine. 2. Mit-  
theilungen, den Unterstufungsverband deutscher Mechaniker u.  
betreffend. 3. Diskussion. Kollegen! Fehle keiner in dieser  
Versammlung! Mehrere Mechaniker.

**Große Kommunalwähler-Versammlung** für die  
Wahlbezirke 25 und 26. Montag, den 16. d. M., Abends 8  
Uhr, in Robmann's Salon (Königs-Bank). Große Frank-  
furterstraße 137. Referent: Herr Schlosser Emil Franke.  
Korreferent: Herr Tischler Gustav Boigt. Die Tagesord-  
nung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

**Große Kommunalwähler-Versammlung** des 38.  
Wahlbezirks. Sonntag, den 15. November, Vormittags 11  
Uhr, im Wedding-Park, Müllerstraße 178. Tagesordnung:  
1. Die bevorstehende Stadtverordneten Wahl. Referent: Herr  
Stadtverordneter Gördt. 2. Diskussion. 3. Aufstellung des  
Kandidaten und Ansprache desselben.

**Große Kommunalwähler-Versammlung** für den 19.  
und 21. Wahlbezirk. Sonntag, den 15. November, Vorm.  
10 Uhr, im Louisestädtschen Konzerthaus, Alte Jakobstr. 37.  
Tagesordnung: 1. Ansprache der beiden Kandidaten: Herr  
Zubeil für den 19. und Herr Herzfeldt für den 21.  
Kommunalwahl-Bezirk. 2. Korreferent Stadtverordneter Herr  
Gördt. 3. Diskussion. Sämtliche Wähler, ohne Unter-  
schied, sind eingeladen. Die Herren Schen und Gräbe,  
bisherige Vertreter, sind herzlich eingeladen.

**Arbeiter-Bezirksverein der Drancienburger Vorstadt**  
und des Wedding. Montag, den 16. November, Abends  
8 1/2 Uhr, im Wedding-Park, Müllerstr. 178: Versammlung.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Baale über die  
„Aberveränderung“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.  
4. Fragekasten. — Gäste willkommen.

**Leffentliche Formerversammlung** Sonntag, Vormit-  
tags 10 Uhr. Tagesordnung: Vortrag. Diskussion. Der  
Stand des neugegründeten Fachvereins. Geschäftliches. Frage-  
kasten.

**Fachverein der Rohrleger.** Generalversammlung Son-  
ntag, den 15. November, Vormittags 10 Uhr, bei Wolf und  
Krüger, Stalitzerstr. 126. Tagesordnung: 1. Vierteljährlicher  
Rechenschaftsbericht. 2. Vorstandes- und Kommissions-Wahl.  
3. Vertheilung der neuen Statuten. 4. Rechenschaftsbericht des  
Arbeitsnachweise-Bureaus.

**Eine Wanderversammlung** der Zigarren- und Tabak-  
arbeiter Berlins findet morgen Abend 8 Uhr in Buß' Salon,  
Gr. Frankfurterstr. 87, statt. T. D.: 1. Vortrag des Herrn  
Prediger emer. Kandyora über die Nothwendigkeit der Ar-  
beitervereine. 2. Der neugegründete Unterstützungsverein  
deutscher Tabalarbeiter. Referent: Herr Benner.

**Fachverein der Berliner Barbier- und Friseurgehilfen.**  
Versammlung Montag, den 16. November, Abends 10 Uhr, im  
Restaurant Königsgraben 19. Gäste sind willkommen.

**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler** und  
verwandten Berufsgenossen. Leffliche Verwaltungsstelle  
Berlin B. Mitglieder-Versammlung Montag, den 16. Novem-  
ber, Abends 8 Uhr, in Krieger's (früher Conrad's) Salon,  
Wasserthorstr. 68. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht vom  
3. Quartal. 2. Kasienangelegenheiten. — Sonnabend, d. n  
28. November, findet ein von den Mitgliedern obiger Ver-  
waltungsstelle veranstaltetes Tanz-Kränchen in Orschel's Salon,  
Sebastianstr. 39, statt. Der eventuelle Ueberstieg ist für die  
Invaliden der Kasie bestimmt. Billets sind Sonnabends auf  
den Kassestellen und bei den Vorstands-Mitgliedern, Herren  
a. R. 0.50, Damen a. R. 0.25, zu haben.

**Fachverein der Berliner Cigarrenarbeiter.** Versammlung  
am Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im Restaurant  
Sohn, Annenstr. 16. Vortrag des Herrn Dr. Vögenau:  
„Von der deutschen Sprache in alter und neuer Zeit.“ Gäste  
haben Zutritt.

**Möbelpolier Berlins.** Sonntag, Vormittags 10 Uhr,  
bei Breuer, Gr. Frankfurterstraße 74/75. Große öffentliche  
Versammlung. Tagesordnung: 1. Statutenberathung zu dem  
neuen Verband der Möbelpolier. 2. Verschiedenes.

**Zentral-Kranken- und Sterbefälle der Tischler u.**  
(E. S. Nr. 3 zu Hamburg). Ortsverwaltung Berlin O (Halle-  
scher- und Potsdamer-Thor-Bezirk). Mitglieder-Versammlung  
Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr, Schwanenstr. 26,  
in Gründer's Salon. Tagesordnung: 1. Wahl des ersten  
Schriftführers und eines Revisors. 2. Kasienangelegenheiten.  
Verschiedenes. Quittungsbuch legitimirt.

**Kranken-Unterstützungsband der Schneider.** Mitt-  
woch, den 18. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung der  
Berliner Mitglieder. (Siehe Inserat am Dienstag.)

**Der Sanitätsverein für Arbeiter beiderlei Ge-  
schlechts** hält seine erste Versammlung am Sonntag, den 15.  
d. M., Vormittags 9 Uhr, in den Grätwellschen Bierhallen  
(oberer Saal) ab.

**Ortskrankenkasse der Bildhauer, Studienteure und Gips-  
figuren-Fabrikanten.** Dienstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr.  
Generalversammlung im „Louisestädtschen Konzerthaus“,  
Alte Jakobstr. 37. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes.  
2. Anträge betr. Statutenänderung. 3. Kasien-Angelegenheiten.  
4. Erziehung des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Den Mit-  
gliedern 1. Klasse ist der Zutritt gestattet.

**Eine Versammlung der Mäntelnäherinnen,** einbe-  
rufen vom Verein der Arbeiterinnen Berlins, findet am  
Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im „Salon zum deutschen Kaiser“,  
Lothringersstr. 37, statt. Außer den Mäntelnäherinnen haben  
nur Kaufleute und Schneidermeister Zutritt.

**Bezirksverein des werththätigen Volkes der Schön-  
hauser Vorstadt.** Mittwoch, den 18. d. M., Abends 8 1/2 Uhr,  
in Meister's Lokal, Schönhauser Allee 161, Versammlung.  
T. D.: 1. Vortrag des Herrn Michelsen über „Die feindlichen  
Tendenzen der Gesellschaft“. 2. Verschiedenes. 3. Fragekasten.  
Gäste willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.  
(Nächstes Inserat in der Dienstagsnummer.)

**Bezirks-Verein der arb. Bevölkerung des SW.  
Berlins.** Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr, in den  
„Kaiserhallen“, Alte Jakobstr. 120, Versammlung. T. D.:  
1. Politischer Vortrag des Herrn Laske. 2. Verschiedenes. Gäste  
willkommen.

**Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher.** Mon-  
tag, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Grätwells Bier-  
hallen, Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Ver-  
schiedenes. 3. Ausgabe der neuen Statuten. Gäste sind will-  
kommen. Da das Einschreibegeld nunmehr nur noch 25 Pfg.  
beträgt, so ist es den Kollegen leicht gemacht, der Vereinigung  
beizutreten.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metall-  
arbeiter.** Dienstag Abend 9 Uhr: Versammlung der Filial-  
vorstände, Königsgraben 19.

**Leffentliche Versammlung sämtlicher selbststän-  
digen Korbmacher** Montag, den 16. November, bei Simund,  
Viniensir. 8.

**Verein der Maschinisten und Geizer.** Heute  
Nachmittag 5 Uhr, Neue Jakobstr. 24/25, Versammlung.  
Statutenberathung.

**Fachverein der Tischler.** Montag, den 16. November,  
Abends 8 1/2 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28,  
außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1)  
Antrag, betreffend Wahl einer Fachkommission. 2) Was ge-  
denkt der Verein hinsichtlich der Gewerkschaftsbewegung in  
nächster Zeit zu thun? 3) Antrag des Vorstandes, Statuten-  
änderung betreffend. 4) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.  
Quittungsbuch legitimirt. Neue Mitglieder werden aufge-  
nommen.

**Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler.**  
Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr, Naunyn-  
straße 44, Versammlung. Neue Mitglieder werden aufge-  
nommen.

**Verein zur Wahrung der materiellen Interessen der  
Fabrik- und Handarbeiter.** Versammlung Dienstag, den  
15. November, Abends 8 1/2 Uhr, bei Böttcher, Köpenicker-  
straße 150/151. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn  
Michelsen. 2. Monatsbericht der Revisoren. 3. Abrechnung  
vom Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. — Gäste sind gern ge-  
sehen. Neue Mitglieder werden aufgenommen.

### Vermischtes.

**Wegen verschmähter Liebe.** Aus der Todtenkapelle des  
Kochspitals in Pest wurde vor einigen Tagen ein hübsches  
Mädchen zur ewigen Ruhe beflattet. Es hieß Emma Kosner  
und hat sich in der dortigen Honvedkaserne erschossen. Die  
Unglückliche war eine Waite, aus Szatlabaza gebürtig, zuletzt  
in Groß-Becklerel wohnhaft und stand im 24. Lebensjahre.  
Vor sechs Jahren hatte sie die Bekanntschaft eines in Groß-  
Becklerel garnisontirenden Honved-Offiziers gemacht und hatte  
zu demselben eine heftige Leidenschaft gefaßt. Vor einiger Zeit  
wurde der Offizier nach Budapest verlegt. Emma folgte ihrem  
Geliebten, doch dieser mochte das Verhältniß nicht weiter fort-  
setzen. Das Mädchen wollte aber von einer Trennung nichts  
wissen und beschloß, sich lieber das Leben zu nehmen. Sonntag  
Abends stattete Emma dem Offizier einen Besuch in der Hon-  
vedkaserne ab, doch fand sie ihn nicht zu Hause, da er in die  
Oper gegangen war. Anstatt die Kaserne zu verlassen, ließ sie  
die Wohnung des Offiziers aufsperrn und machte es sich dort  
bequem. Bald darauf wurde aus der Wohnung die Detonation  
eines Schußes vernommen. Als die wachhabenden Soldaten  
in die Wohnung drangen, fanden sie das Mädchen bereits  
leiblos auf dem Boden liegen. Es hatte sich aus einem Re-  
volver eine Kugel mitten durch das Herz gejagt. Als der  
Offizier nach Hause kam, begegnete er eben der Tragbahre, in  
welcher seine todte Geliebte in die Leichenkammer des Koch-  
spitals gebracht wurde.

**50jähriges Eisenbahnjubiläum.** Am 7. Dezember  
d. J. findet in Nürnberg die erste Semifakularfeier des Eisen-  
bahnwesens in Deutschland statt. Bekanntlich wurde am  
7. Dezember 1835 die erste deutsche Eisenbahn, diejenige von  
Nürnberg nach Fürth, dem Betriebe übergeben, ohne daß man  
damals ahnte, daß damit der Anfang zu einer so ungeheuren  
Umgestaltung des Verkehrs gemacht sei, welche heute  
vollzogen ist.

### Briefkasten der Redaktion.

St. A. 96. J. w. w. w.  
E. S. in P. Der Brief ist beantwortet worden und die  
betreffenden Nummern sind bereits vor 3 Wochen abgefand.  
Auch das Eingefandte ist eingetroffen und wird in den näch-  
sten Tagen veröffentlicht werden.  
B. Sch., Frankfurterstraße. Louisestädtsche Ge-  
werkschule.  
B. F., Chausseestr. Der Schall pflanzt sich im Wasser  
schneller, wohl vier Mal so schnell, aber nicht stärker und auch  
nicht weiter fort, als in der Luft.  
N. P. . . . 1. Wienerstr. Eine solche Kabinetsordre ist  
und nicht bekannt, wir besitzen auch nicht das bezügliche Ma-  
terial, um uns darüber Gewißheit zu verschaffen.  
G. Schwedterstr. Von 10—5 Uhr.

# August Herold

Berlin SO., 112 Skalitzerstrasse 112.

## Möbel-, Spiegel- und Postterwaaren-Magazin

Eigene Fabrik. Solide Preise. Prompte Bedienung.

Omnibus-Verkaufsstelle am Schönhauser Thor.  
**Schönhauser Allee 182.**  
**Im Lohhaus,** anerkannt größtes  
Lager.  
Schleuniger Verkauf von 12 000 eleg. Winter-Paletots,  
neu und wenig getragen, für 10, 12, 15—36 M. prima;  
10 000 mod. Anzüge für 12, 15, 20—36 M. Auch für:  
corpl. Pers. Passendes. Damen-Mäntel, Anod. u. Purtschen-  
Sachen, Uhren, Hüte, Koffer, Schlafrocke, Pelze u.  
Die Verwaltung.  
2805  
Omnib. u. Pferdew. wird vergüt.

Zur bevorstehenden Winterjaison  
empfehle meine  
**Fabrik vorzüglicher Filz-, Double- u. Holzschuhe,**  
ebenfalls  
**Pantinen in allen Größen.** [2082]  
**G. Geyer, so., Mariannenstraße 10, so.**  
**Arbeitsmarkt.**  
1 Drechslergefallen verl. Tabert, Köpenstr. 21. [2800]

# Die Kommunalwähler-Listen für den 26. Bezirk

Liegen zur Einsicht bei Herrn Reismann (Restaurant), Friedrichsbergerstraße Nr. 10, aus. [2799]

## 8. Kommunalwahlbezirk.

Die Wählerlisten liegen für den 8. Kommunalwahlbezirk zu Jedermanns Einsicht täglich bei Schmaar, Blumenthalstr. 5, aus. Personen, welche gewillt sind, am Tage der Wahl zu helfen, können ihre Adresse abgeben bei Schmaar und bei Fahrenwald, Dieffenbachstraße 72. 2901] Dörre, Schwerinstr. 14.

### Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im Schützenhaus, Linienstraße 5.  
Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtv. Herrn Friß über städtische Steuern. 2. Diskussion. 3. Ansprache des Kandidaten für den 28. Bezirk Herrn August Stein-dorff. — Sämtliche Wähler der dritten Abtheilung sind hierdurch eingeladen. [2806]

Das Arbeiter-Wahlkomitee.

### Große öffentliche Kommunalwähler-Versammlung

Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Urania“, Brangelstraße 9 u. 10.  
1. Ansprache des Kandidaten des 14. Bezirks Herrn Tischlermeister Ritan.  
2. Freie Diskussion.  
Kommunalwähler aller Parteien sind hierdurch eingeladen. Das Arbeiter-Wahlkomitee. [2902] J. A. F. Fellgentreff.

### Große öffentliche Versammlung sämtlicher Schmiedegesellen Berlins und Umgegend

Montag, den 16. Novbr., Abends 8 1/2 Uhr, im Salon zum Deutschen Kaiser, Johringersstr. 37.  
Die Tagesordnung, von großer Wichtigkeit, wird in der Versammlung bekannt gemacht. Ref.: Die Herren Michelsen und Kochmann. Es ist Pflicht eines jeden Schmiedes, in dieser Versammlung zu erscheinen. [2808] Die Lohn-Kommission der Schmiede Berlins u. Umgegend. J. A. C. Kochmann.

### Arb.-Bez.-Verein f. d. Osten Berlins.

Dienstag, den 17. November, Abends 8 1/2 Uhr, in Keller's Lokal, Andreasstraße Nr. 21.  
Tagesordnung:  
1. Vortrag des Lehrers Herrn Jens Christensen über: „Unsere Zeit“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten. [2789] Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Gäste haben Zutritt.  
**Zur Beachtung!** Die Mitglieder werden dringend ersucht, die noch ausstehenden Petitionslisten zum Arbeiterschutz Gesetz bis zum 17. November beim Vorstand abzuliefern. — Wohnungs-Veränderungen sind dem Kassirer zu melden! Der Vorstand.

### Verein zur Wahrung der Interessen der Tapezierer zu Berlin.

Montag, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Grätweil's Bierhallen, Kommandantenstr. 77/79  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag. 2. Verschiedenes. [2794]

### Louisenstädt. Bezirksv. „Vorwärts.“

Dienstag, den 17. November, Abends 8 Uhr, in Marquardt's Restaurant, Alexandrinenstraße 110.  
T. D.: 1. Vortrag des Herrn Theodor Wegner. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 4. Fragekasten. — Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. [2791]

### Unterstützungsv. d. Buchbinder Haupt-Versammlung

Montag, den 16. November, Abends 8 1/2 Uhr pünktl.: Alte Jakobstraße 75.  
Tagesordnung: Vortrag des Herrn Dr. Denkendorf: „Die fakultative Feuerbestattung.“ Verschiedenes. Fragekasten. Gäste haben Zutritt. [2786]

### Bezirksverein d. arbeit. Bevölkerung d. SW. Berlins.

Montag, den 16. Novbr. cr., Abends 8 Uhr, Versammlung im Restaurant „Kaiserhallen“, Alte Jakobstraße 120 (nahe der Feilnerstr.). Tagesordnung: 1. Politischer Vortrag des Hrn. Kaske. 2. Verschiedenes. Gäste willkommen. [2807]

### Roh-Tabak.

Große Auswahl sämtlicher in- und ausländischer Sorten, sowie guten [2809]

### Sumatra-Schnitt.

zu billigsten Preisen  
Brunnenstraße 141/142,  
Heinrich Brand.  
Bürsten- und Pinsel-Fabrik von W. Heyfelder,  
Nr. 7, Dresdener-Straße Nr. 7,  
empfiehlt sein eigenes Fabrikat zu soliden Preisen. Feinste und Staub Rämme in Gummi, Horn- und Eisenbein. Feinstleder, Schwämme, Bahn- und Nagelbürsten. Spezialität: Pflaster-Besen zur Straßen-, Hof- u. Stall-Reinigung.

## Oranienstraße 159, Das Herrengarderobe-Magazin von Siegfried Simon

empfehlen zur Herbst- und Winter-Saison sein reichhaltiges Lager von Anzügen, Paletots, Schlafroden u. in den neuesten Stoffen und Façons zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maß werden prompt ausgeführt. [2798] Zweites Geschäft: Oranienstraße 207, Ecke Skalitzerstraße.

Aelter Nutzen.

### Schuh- u. Stiefelwaaren-Fabrik

von **Gustav Schultze**, Schuhmachermeister,  
Oranienstraße 5. Zur schlaufen 5.

Großer Umsatz.

**Große Auswahl in Kinderstiefeln und -Stiefeln.**  
Empfehle meine seit 27 Jahren von dem größten Theil der Bevölkerung Berlins anerkannten, bestrenommierten Schuhe zu den solidesten Preisen. Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnellstens und billig ausgeführt.

Die von Mitgliedern des Fachvereins der Schneider gegründete

## Produktiv- u. Rohstoff-Genossenschaft der Schneider zu Berlin

(Eingetragene Genossenschaft)  
No. 30 ZIMMER-STRASSE No. 30

empfiehlt ihr Lager fertiger Herren-Garderobe, sowie ihr reichhaltiges Lager in- und ausländischer Stoffe, ebenfalls Horte und Andose. Herren-Garderoben jeder Art werden nach Wunsch angefertigt. Reelle Arbeit. Dauerhafte Stoffe. Feste Preise. Bitte genau auf Strasse und Nummer zu achten. Der Vorstand und Verwaltungsrath.

Das Uhren-Geschäft von **R. Rittershausen**,  
Fehrbellinerstrasse 1, Ecke Schönhanser Allee,  
empfiehlt sein wohlfortirtes Lager sämtlicher Uhren zu den billigsten Preisen.  
Um den Einkauf zu erleichtern, werden auch sämtliche Arten Uhren ohne jede Preiserhöhung gegen geringe Theilzahlungen abgegeben.  
Reparaturen werden solide und billig ausgeführt. [2355]

### Schön- und Schnellschreib-Unterricht!

Drei verschiedene Schriften für 6 Mark lehrt der Unterzeichnete in den neu eröffneten Schreib-Kursen in der Dresdenerstraße 10 jeden Dienstag und Freitag, Steglitzerstraße 65, III, beim Lehrer, jeden Mittwoch, „Deutschen Kaiser“, Johringersstraße 37, jeden Donnerstag von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr.  
**Gustav Miethke**,  
2288] Kalligraph und Schreiblehrer, Steglitzerstraße 65.  
Admiralstr. 40a, A. Grabowski, Admiralstr. 40a, empfiehlt sein Lager von neuen u. alten Herren-Garderoben, sowie auch Damensachen, seid. Tüchern, Hüten, Hemden, Unterhosen, woll. Tüchern. Besonders empfehle ich fast neue Winter-Überzieher von 6-20 Mk. [2821] Wheeler u. Wilson-Nähmaschinen, fast neu, sehr preiswerth zu verkaufen bei H e r m s, Reichenbergerstr. 124, III. [2822]

Magazin für Herren-Garderoben  
Alle Mann zu Fuß.  
Berlin S., Moritz-platz 145  
Empfehlen  
Gute Winter-Überzieher a. 15-50 Mk.  
Gute Anzüge von 24-50 Mk.  
Gute Reithosen a. 5-18 Mk.  
Anfertigung nach Maß prompt und billig.

Wochentags bis 9 Uhr geöffnet. Sonntags bis 7 Uhr geöffnet.

### Cigarren eigener Fabrik,

sowie alle Sorten Rauch-, Kau- u. Schnupftabake, zum Weihnachtsgeschenke: Präsent-Cigarren in Kisten a 25, 50 und 100 Stück, empfiehlt [2804]

**Carl Bösenberg**, Friedenstraße 36.  
Allen Freunden und Bekannten, sowie meiner werthen Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich Wollinerstraße 2 ein Schuhwaaren-Geschäft eröffnet habe. Für reelle Waare und solide Preise werde ich stets Sorge tragen. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet [2656]

**J. Ogorsell.**

### Uhren-Fabrik G. Scharnow

157 Oranienstrasse 157.  
Gute Reparatur.  
empfehlen sein Lager aller Arten Uhren zu den billigsten Preisen.  
Gute gebt. Silberne Cylinder-Uhren a. 15 Mk.  
Neue silb. Cyl.-Uhren (abgt.) a. 24 Mk.  
Neue Remontuhr a. 25 Mk.  
Silb. Anker-Uhren a. 25 Mk.  
Neue Remontuhr a. 15 Mk.  
Regulator, 14 Tage gehend, a. 4,50 Mk.  
Gute Schwarzgl.-Uhren a. 25 Mk.  
Gold. Damen-uhren a. 3,50 Mk.  
Gold. Herren-Rem. a. 3,50 Mk.  
Herren-Talim-Ketten a. 4,50 Mk.  
Damen-Ketten mit Quaste a. 1,50 Mk.  
Eine Cylinder-Uhr reinigen 1,50 Mk.  
Eine neue Feder 1,50 Mk.  
Für jede bei mir geordnete Uhr reparierte Uhr leiste 2 Jahre Garantie.

Das große Etablissement für Herren- u. Knabengarderobe von **Jakob Simon**,  
161 Oranien-Straße 161  
vor 14 Jahren im Nebenhaus, Oranienstraße 161 gegründet.  
empfiehlt einen großen Vorrath vorzüg. Winter-Paletots  
nur reitwollene Stoffe,  
à Stück 30 Mk.  
Diese Paletots kosteten im vorigen Winter 45-60 Mark.

### Wichtig für Häckerinnen!

Beste Zephyr- und engl. Kastor Wolle, wfd. 3 Pfd. zu 1 Mk. zugezogen. Alle Arten Strickgarne billig zu haben.  
**Wollhandlung P. Liebig**  
Flieder-Str. 12, I Et.  
[2803] Bitte genau auf Straße und Nummer zu achten.  
**Weihnachtsgeschenke in Korbwaaren und Korbmöbeln**  
empfiehlt [2793] **Gustav Kimmert**, Waldmarkt 14.  
Wo kaufen Sie? In der alten Pommerschen Küche bei Klein, jetzt Oranienstraße 181. Dort wird Gediegener Klugigkeit mit Bier 50 Pf. Abends bis 11 Uhr Auswahl von 30 Pf. an. Angenehmer Aufenthalt. Billard.  
Ein renommierter Gesangsverein im 12. Bld. sucht einen guten Tenor. Adr. unt. Chiff. G. H. 10 Postamt 12.